

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 1/2



JANUAR/FEBRUAR 1955

Das Jahr 1954 in München, wieder ein Erfolgjahr*)

(Statistischer Rückblick Teil II: Baugeschehen, Wirtschaft und Verkehr, Finanzen)

Bau- und Wohnungswesen

Es klingt wie ein abgenutzter Superlativ, aber es stimmt: in der Landeshauptstadt ist noch zu keiner Zeit in solchem Tempo gebaut worden wie in unseren Tagen, und das Jahr 1954 war in dieser Hinsicht womöglich noch erfolgreicher als alle seine Vorgänger. Man hätte einen eigenen „Baustellen-Baedecker“ gebraucht, um seiner Führungslinie folgend, überall hinzufinden, wo zwischen Baugerüsten, Drehkränen, Zementsilos usw. Neubauten wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden schossen. Da ein um die Jahreswende erschienener „Rückblick“ des Wiederaufbau-referats der Stadt in Wort und Bild viele wissenswerte Einzelheiten des Baugeschehens 1954 aufführt, beschränkt sich dieser Abschnitt mehr als in früheren Jahren auf die statistischen Ergebnisse und nur die markantesten Neu- und Wiederaufbauten sollen besonders erwähnt werden. Von diesen steht die Peterskirche, die sich in neuer Schöne aus den Trümmern erhoben und am Feste ihres Patrons die kirchliche Weihe empfangen hat, dem Münchener am

nächsten. Dagegen hat die betont moderne Note der (evang.) Matthäuskirche viele zunächst befremdet. Das Verdikt über St. Jakob am Anger — Freigabe der Ruine zum Abbruch — erhitze zeitweise die Gemüter. Erfreulicher ist es, daß den Freunden Alt-Münchens das eine oder andere jahrelang vermißte Kleinod wieder geschenkt wurde (z. B. der Hubertusbrunnen, die Originalfassade der Alten Akademie, das Dompportal und z. T. die Alte Pina-kothek), ferner daß endgültig Verlorenes (Fischbrunnen, Herzogspitalkirche usw.) in Neuem wenigstens dem Namen nach weiterleben wird. Als Repräsentant für all das, was 1954 im Bereich der öffentlichen Verwaltung neu gebaut wurde, sei hier das 6stöckige Gebäude des Stadtsteueramts — Muster eines modernen Bürohauses — besonders erwähnt. Am Lenbachplatz ist die größte geschlossene Anlage der Innenstadt, die neue „Maxburg“, an der sich immer noch die Geister scheiden, wenigstens im Rohbau fertig, und im Herbst sind einige Abteilungen des Deutschen Patentamts in das neue Gebäude an der Ludwigsbrücke eingezogen. Unter den vielen Geschäfts- und privaten Verwaltungsgebäuden, z. B. von Banken und Versicherungen, Industrie- und Handelsfirmen, Betrieben des Gaststättengewerbes

*) Teil I: Bevölkerungsbilanz, soziale und kulturelle Verhältnisse s. „Münchener Statistik“ 1954, Dezemberheft. Die dort auf Seite 226 genannte Hörerzahl der städt. Sprachenschule (323) bezieht sich nicht auf die Abend-, sondern auf die Tageslehrgänge.

usw. seien nur das Allianzgebäude, das Hettlage-Haus, der Neubau der Landesbodenkreditanstalt, das Geschäfts- und Ausstellungsgebäude der Siemenswerke, die Oberlandgarage und der „Donisl“ erwähnt. Zu dem, was im Teil I dieses statistischen Rückblicks über die Leistungen des Schulhausbaus ausgeführt wurde, ist nachzutragen, daß das lange Ringen um die Staatsbauschule zugunsten des Geländes an der Karl- und Barer Straße entschieden wurde. Die Rudolf-Steiner-Schule ist in den Neubau an der Leopoldstraße, der übrigens gar nicht wie eine Schule aussieht, übersiedelt. Über die Fortschritte, die der Wohnungsbau 1954 gemacht hat, wird in einem späteren Absatz (s. S. 3 f.) berichtet.

Von einem wegen ungünstiger Witterung verspäteten Baubeginn, der 1954 vielerorts festgestellt wurde, war in München kaum etwas zu bemerken. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter (Fach- und Hilfskräfte), die sich zur Zeit der winterlichen Stille auf den Baustellen wiederum auf rd. 7500 belief (Februar 1954 Stadt- und Landkreis), war bereits im März auf 3370 und im April auf 2351 zurückgegangen. Um die gleiche Zeit waren beim Arbeitsamt 4—500 offene Stellen gemeldet. Im Spätsommer und Herbst gab es überhaupt keine verfügbaren Reserven an Bauarbeitern mehr. Rund 900 Arbeitslosen der einschlägigen Berufe stand eine fast doppelt so große Nachfrage nach Maurern, Zimmerern und anderen Fachkräften gegenüber, so daß manche schon fürchten, es könnten derartige Engpaßstellen den Wohnungsbau drosseln, insbesondere wenn sich eines Tages der zusätzliche Bedarf der Rüstungswirtschaft bemerkbar machen wird. Als rechter Gewinn für die Bauwirtschaft erwies sich das milde Jahresende. Selbst im Dezember war die Kurve der Arbeitslosigkeit noch nicht einmal ganz bis 3000 hinaufgeklüffert, auf der anderen Seite waren aber noch 585 Stellen unbesetzt. Im Jahresmittel lag die Zahl der unbeschäftigten Bauarbeiter (2609) um 363 unter der entsprechenden Ziffer von 1953, die der offenen Stellen (822) um 414 darüber. Auf der Höhe der Saison (Ende September) waren im Stadt- und Landkreis München (= Arbeitsamtsbereich) 37 603 Personen im Bau-

und Bauhilfsgewerbe beschäftigt (dar. 2248 weibliche), d. h. um 1000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Zur monatlichen Berichterstattung waren 1954 anfänglich 352, im letzten Quartal jedoch rd. 375 größere Baufirmen (ab 10 Beschäftigte) mit 30 645 Arbeitern und 3618 Angestellten verpflichtet (zus. 34 263 gegen 30 278 bei den rd. 350 Berichtsfirmen des Jahres 1953). An Löhnen und Gehältern wurden insgesamt 160,8 Mill. DM (1953: 137,1 Mill. DM) ausbezahlt. Bei 73,6 Mill. geleisteten „Arbeiterstunden“ (1953: 64,7 Mill.) errechnet sich ein durchschnittlicher Bruttostundenlohn von 1,90 DM, das sind um 6 Pf. mehr als 1953 (Mai 1954: Erhöhung des „Ecklohns“ um 4 Pf.). Von rd. 9 Mill. Arbeiterstunden, die 1954 mehr geleistet wurden, sind fast 7 Mill. dem Wohnungsbau zugute gekommen, die restlichen 2 Mill. den gewerblichen und im geringeren Maße den öffentlichen (einschl. Verkehrs-)Bauten. Wie sehr die Expansion des Wohnungsbaus die sozusagen „klassische“ Regel für die Aufgliederung der Bauleistungen — je $\frac{1}{3}$ für Wohnungen, gewerbliche und öffentliche Bauten — abgewandelt hat, zeigen die in der zweiten Spalte der folgenden Tabelle angegebenen Hundertsätze (Anteil des Wohnungsbaus fast 39, der gewerblichen und industriellen Bauten dagegen nur knapp 29%). Von den insgesamt geleisteten Arbeiterstunden entfielen 6,8 Mill. (9,2%; 1953 nur 1,8 Mill. oder 2,8%) auf Bauvorhaben für die Besatzungsmacht; allein auf dem Gelände am Perlacher Forst (67 Wohnblöcke für amerikanische Familien, dazu Kirchen, Schulen, Kinos, Theater, Krankenhaus und Fernheizwerk) sind ständig ca. 3500 Bauarbeiter beschäftigt.

Geleistete Arbeiterstunden (in Mill.)

Art der Bauten	1954		1953
	Zahl	%	
Wohnbauten	28,4	38,6	21,5
gewerbli. u. industrielle Bauten	24,1	28,7	19,9
öffentliche Bauten ...	24,1	32,7	23,3
dav. im Hochbau ...	7,5	10,2	6,9
im Tiefbau ...	16,6	22,5	16,4
zusammen	73,6	100	64,7
dav. für die Besatzungsmacht	6,8	9,2	1,8

Der von den größeren Baubetrieben gemeldete Jahresumsatz betrug 472,5 Mill. DM. Von der Zunahme (rd. 110 Mill. DM gegen 1953) muß selbstverständlich einiges abgesetzt werden, was à conto der größeren Zahl der in die Erhebung einbezogenen Firmen geht (+ 12). Das dann noch verbleibende sehr beachtliche Plus muß mit der Vollbeschäftigung der gesamten Bauwirtschaft, aber auch mit der Verteuerung des Bauens in Zusammenhang gebracht werden. Während die Preise 1953 leicht nachgegeben haben, sind sie im Laufe des Jahres 1954 ständig angestiegen. Der Preisindex für den Wohnungsbau (Basisjahr 1936 = 100) ist um einige Punkte nach oben gegangen: von 215 auf 228 (November 1953 bzw. 1954), was einer Steigerung der Baukosten um rd. 6% entspricht. Dabei spielte außer der schon erwähnten Heraufsetzung der Tarifföhne der auf die zweite Jahreshälfte entfallende Preisanstieg wichtiger Baustoffe eine Rolle, z. B. des Bauholzes (1 cbm Kantholz kostete Ende 1954 205,— DM gegen nur 170,— DM Ende 1953), der Mauersteine (von 75,— auf 81,10 DM für das Tausend), der Handwerkerarbeiten (fertige Einzelarbeiten), für die im Durchschnitt um 8% mehr berechnet wurde, usw. Mit einer weiteren Verteuerung des Bauens muß gerechnet werden, da die Löhne noch einmal erhöht werden (um 12 Pf. je Stunde ab April) und außerdem eine Steigerung der Kohlenpreise droht, die unter Umständen auf die kohleabhängigen Baustoffe weiterwirkt. Im Jahre 1954 wurden von der Baustatistik 3664 neu und wiederaufgebaute Gebäude gezählt, das sind um 259 mehr als 1953. Der sog. Bauüberhang — Bauvorhaben, die sich in den verschiedensten Stadien der Fertigstellung befinden — betrug an der Jahreswende 1954/55 593 Gebäude (davon 454 bereits unter Dach). Weitere 693 von der Bauaufsicht genehmigte Gebäude waren noch nicht begonnen. Wie sich die im letzten Jahr schlüsselfertig gewordenen Gebäude nach den hauptsächlichen Verwendungszwecken gliedern, zeigt die folgende Zusammenstellung. Noch mehr als bisher ist der Wohnungsbau die treibende Kraft gewesen, während der Baueifer der gewerblichen Wirtschaft etwas nachgelassen zu haben scheint (524 Ge-

schäftshäuser, Werkhallen, private Verwaltungsbauten gegen 695 1953 und 888 1952).

Gebäudeart	1954	1953
Wohngebäude	2 636	2 226
öffentl. u. Anstaltsgeb.	39	35
gewerbl. Gebäude	524	695
landwirtsch. Gebäude	13	11
sonst. Nichtwohngeb.	452	438
zusammen	3 664	3 405

Erinnert man sich an einige der großen Komplexe, die 1954 von Unternehmen der privaten Wirtschaft, Behörden usw. hingestellt wurden, wird man nicht erstaunt sein, daß bei den Nichtwohngebäuden gleichwohl der insgesamt umbaute Raum (1,51 Mill. cbm) und die Nutzfläche (327 000 qm) fast unverändert geblieben sind. Hiermit deckt sich übrigens auch die Feststellung, daß 1954 in der Bauindustrie ebenso viele Arbeiterstunden auf gewerbliche und öffentliche Bauten entfielen wie 1953 (s. S. 2).

Jahr	Zugang an Nichtwohngebäude	cbm umbauter Raum		qm Nutzfläche	
		insges.	je Geb.	insges.	je Geb.
1953	1 179	1,59 Mill.	1 350	319 Tsd.	271
1954	1 028	1,51 Mill.	1 468	327 Tsd.	318

Wer zu den vielen gehört, die noch immer auf eine eigene Wohnung warten oder eine Verbesserung ihrer Unterbringung anstreben, wird den Bauerfolg eines Jahres in erster Linie nach der Zahl der neuentstandenen Wohnungen bewerten. In dieser Hinsicht ist die Landeshauptstadt 1954 wieder ein gutes Stück vorangekommen. Beim Aufzählen der wichtigsten Wohnbaubezirke des vergangenen Jahres darf eigentlich kein Stadtviertel ganz unerwähnt bleiben. Selbst in der eigentlichen Altstadt (Stadtbez. 1—4), die für einen Wohnungsbau großen Stiles infolge der Grundstückspreise ausscheidet, wurden bei Errichtung neuer Geschäftshäuser über 200 Wohnungen mitgebaut und in den übrigen Kernbezirken (5—13) sind rd. 2500 Wohneinheiten fertig geworden, deren Finanzierung vielfach durch Ladeneinbauten usw. erleichtert wurde. Teile des 7. (Görres-, Zieblandstraße usw.), 8. (Wiederaufbau des Gevierts um die Bennokirche)

und 13. Stadtbezirks (Oettingen-, Reitmorstraße) waren die Brennpunkte des Wohnungsbaus im Stadttinnern. Natürlich lag die Mehrzahl der Baustellen — insbesondere soweit auf ihnen auch für leistungsschwache Mieter gebaut wurde — in größerer Entfernung von der Stadtmitte: z. B. in Untergiesing-Harlaching (über 900 Wohnungen, darunter 29 Reihenhäuser der Heimag, 140 Wohnungen der Südhausbau und eine der Siemenswohnsiedlungen), ferner in Laim, das in absehbarer Zeit lückenlos bebaut sein wird (+ 700 Wohnungen, u. a. Genossenschaftsbauten der Eisenbahner, 64 Eigenheime der Aufbaugesellschaft Bayern, Flüchtlingswohnblock) und im 24. Stadtbez. (Thalkirchen-Obersendling). Dort sind u. a. 21 Zweifamilienhäuser des Kath. Siedlungswerks, ein Teil der 34 Siedlerstellen im Maxhof und die beiden Hochhäuser sowie der Mittelbau der Siemenssiedlung vollendet worden. Während hier im Süden der Stadt die am höchsten wohnenden Mieter Münchens bereits eingezogen sind, gehen die Meinungen über Grundriß und Höhe (bis zu 60 m) der „5 großen T“ in Bogenhausen immer noch auseinander. Diese sollen inmitten der geplanten „Parkwohnanlage“ errichtet werden, die mit über 2000 Wohnungen eines der größten Wohnbauprojekte Münchens darstellt (Fertigstellung Ende 1956). Im 26. Stadtbez. (Schwabing-West), dessen Wiederaufbau lange Zeit nicht recht vorangekommen ist, sind 1954 fast 1200 Wohnungen bezugsfertig geworden (Georgen-, Teng-, Agnesstraße usw.), im ganzen übrigen Schwabing (22. und 27. Stadtbez. einschl. Freimann und Milbertshofen) betrug der Zugang an neuen Wohnungen ebenfalls rd. 1200. Er verteilt sich auf eine Vielzahl von Wohngebäuden privater Bauherren, ferner auf einige größere Wohnanlagen von Baugenossenschaften u. ä. (48 Wohnungen für Bundesbahnpersonal in Freimann, 64 Wohnungen der Gemeinnützigen bayerischen Wohnungsgesellschaft beim Nordfriedhof, 142 Wohnungen der Südhausbau nördlich des Schwabinger Krankenhauses usw.) und auf das städt. Bauprogramm 1954 (über 200 „Dringlichkeitswohnungen“ in Neuherberge und an der Schleißheimer Straße). Auch in anderen Stadtteilen hat das Wiederaufbau-

referat zahlreiche für den kleinen Mann erschwingliche Wohnungen fertiggestellt, z. B.

204 an der Maria-Ward-Straße,
252 in Berg am Laim,
21 am Paulanerplatz und über
354 zwischen Laim und Kleinhadern,

d. h. im 41. Stadtbezirk. Dort sind — als erste Anlage dieser Art in München — auch Wohnungen für Kriegsbeschädigte erbaut worden (Bauherr: VdK). Besonders viel gerührt hat sich im 38. Stadtbezirk (Allach — Untermenzing), wo die im Bau befindliche Angerlohe-Siedlung (Krauss-Maffei) nach und nach auf 1600 Wohnungen erweitert werden soll. Daß 1954 auch der von Seite des Bundes besonders geförderte Eigenheimbau nicht zu kurz gekommen ist, dürfte der Leser aus vorstehendem bereits entnommen haben. Die von Fachleuten der Wohnungswirtschaft in diesem Zusammenhang vielfach erörterte Alternative, ob es besser ist, 2 Einfamilienhäuser oder für dasselbe Geld 3 Etagenwohnungen zu bauen, soll hier nur angedeutet werden. Alles in allem sind 1954 in München von privaten Bauherren, gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften, der Stadt usw. 13 608 Wohnungen fertiggestellt worden, d. h. das Bauvolumen des vorangegangenen Jahres (13 351 Wohnungen) ist nicht nur wieder erreicht, sondern noch einmal um einige Hundert überschritten worden.

In der folgenden Übersicht sind die neuentstandenen Wohnungen nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgegliedert:

Nach Baumaßnahmen	
Neubau	10 754
Wiederaufbau	2 285
Wiederherstellung, Um-, An- u. Ausbau	569
Nach Bauherren	
Private	9 229
Gemeinn. Wohnungsunternehmen	2 694
Öffentl. Körperschaften	1 685
Nach Wohnungsgrößen	
Wohnungen mit 1 u. 2 Räumen	2 844
Wohnungen mit 3 u. 4 Räumen	9 562
Wohnungen mit 5 u. mehr Räumen	1 202

Die Quote des eigentlichen Wohnungsneubaus hat sich im vergangenen Jahr noch einmal beträchtlich erhöht (von 72 auf 79%), während der Wiederaufbau zerstörter Wohnhäuser an Gewicht verloren hat (17 gegen 23% des Wohnungszugangs). Dabei dürfte die mit Schließung der Bau-

lücken fortschreitende Verknappung der für den Wiederaufbau in Frage kommenden Objekte, aber auch die Errichtung überwiegend gewerblicher Gebäude auf ehemaligen Wohngrundstücken eine Rolle gespielt haben. Entsprechend dem stärkeren Hervortreten der privaten Finanzierungsquellen des Wohnungsbaus — im Bundesgebiet werden ca. 70% der gesamten Bausumme von Banken und Versicherungen bzw. als Eigenkapital, Arbeitgeber- und Mieterdarlehen aufgebracht — haben die privaten Bauherren auch einen größeren Teil der Bauleistung an sich gezogen (68% des Wohnungsbaus gegen 63 bzw. nur 49% 1953 und 1952). Gleichzeitig ist der Anteil der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen von 29 auf 20% zurückgegangen, während die Wohnbauvorhaben, bei denen Staat, Stadt oder sonstige öffentliche Körperschaften Bauherren waren, wieder zahlreicher geworden sind (bei jeder 8. Wohnung, 1953 erst bei jeder 12.—13.). Die Aufschlüsselung des Wohnungszugangs nach der Raumzahl zeigt kaum etwas Neues. Auf die mittlere Größenklasse (3 und 4 Räume) entfielen wiederum rd. 70% (19562), für die Kleinstwohnungen ergab sich eine geringfügige Abnahme (— 169), der eine ebensolche Zunahme in der Gruppe „5 und mehr Räume“ gegenübersteht (+ 147). Man muß die endgültigen Ergebnisse abwarten, die auch die qm-Flächen der Wohnungen berücksichtigen. Vorerst sieht es nicht darnach aus, als ob im vergangenen Jahr im Gesamtdurchschnitt wieder größere Wohnungen gebaut worden wären als 1953.

Hinsichtlich der Finanzierung stand der Wohnungsbau im vergangenen Jahr von Anfang an unter einem günstigen Stern: der kräftige Anstieg der Spar- und Bauspartätigkeit, des Pfandbriefsatzes, der Geldbestände der Lebensversicherungen usw. hat bewirkt, daß Hypothekarkredite ohne größere Schwierigkeiten zu bekommen waren. Daran profitierte der freifinanzierte, aber auch der soziale Wohnungsbau, da auch bei diesem die erste Rangstelle (30—40% der Gesteuerungskosten) vom Kapitalmarkt her ausgefüllt werden muß, ehe öffentliche Wohnbaumittel zugeteilt werden können. An letzteren wurden 1954 der Landeshauptstadt von

Bund und Land insges. 27,36 Mill. DM zur Verfügung gestellt (gegen 1953: + 3,61 Mill. DM), und zwar so frühzeitig, daß bereits im Februar das Bauprogramm 1954 wenigstens in großen Umrissen feststand. Millionenbeträge flossen ferner aus den verschiedenen Sonderbauprogrammen u. a. 1,66 Mill. DM für die innerbayerische Umsiedlung (Bau von 280 Wohnungen für sog. Fernpendler und auswärts Wohnende, die in München in Arbeit vermittelt werden können), 1,25 Mill. DM für die Räumung von Flüchtlingslagern und anderen Notunterkünften (229 Wohnungen) und weitere 2,57 Mill. DM, mit denen 339 Wohnungen für Sowjetzonenflüchtlinge geschaffen wurden. Aus eigenen Haushaltsmitteln hat die Stadt — genau wie in den vorangegangenen Jahren — wiederum 6 Mill. DM in den Wohnungsbau gesteckt (für „Dringlichkeitswohnungen“, Sonderunterkünfte, einige Kleinsiedlungen usw.). Wohnungssuchende aus dem Personenkreis der Ausgleichsberechtigten erhalten aus LAG-Mitteln unverzinsliche „Aufbaudarlehen“, um Mietvorauszahlungen usw. leisten zu können. Daß von dieser Möglichkeit immer mehr Gebrauch gemacht wird, zeigt der außerordentlich hohe Betrag, der 1954 für derartige Darlehen aufgewandt wurde (13,7 Mill. DM gegen nur 6,3 Mill. DM 1953). Im endgültigen Ergebnis der Baustatistik für 1953 sind 6089 mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen nachgewiesen. Für das letzte Jahr liegt noch keine genaue Zahl vor. Die Höhe der zur Verfügung gestellten Summe und der Umfang der diversen Bauprogramme berechtigt jedoch zu der Annahme, daß im sozialen Wohnungsbau 1954 ein ungefähr ebenso großer Erfolg (schätzungsweise 6000 Wohnungen) wie im Jahr zuvor erzielt worden ist.

Auf die Frage, wie sich der nunmehr schon zum dritten Male (1952/53/54) auf rd. 13000 Wohnungen zu beziffernde Bauerfolg (1950 und 1951 waren es je rd. 10000) auf dem Wohnungsmarkt ausgewirkt hat, könnte fast wörtlich die gleiche Antwort wie vor einem Jahr gegeben werden: während es für die Vermieter freifinanzierter Wohnungen nicht immer ganz leicht war, gutsituierte Reflektanten zu finden — die mancherlei Zugeständnisse, die aus

diesem Grunde gemacht werden, kennt der Leser aus den Inseraten —, hat der Andrang an den Schaltern des Wohnungsamtes noch nicht nachgelassen. Diese Feststellung ist keineswegs verwunderlich. Ob nämlich für die neugebauten Wohnungen $2\frac{1}{2}$ oder 3 Personen als durchschnittliche Belegung angenommen werden, in jedem Falle ergibt sich, daß auch im letzten Jahr der Zugang von Wohnungen aus der Bautätigkeit durch die Vergrößerung der Einwohnerzahl (um rd. 30000) weitgehend kompensiert worden ist. Anfangs 1954 liefen beim städt. Wohnungsamt 63195 Anträge auf Zuteilung einer Familienwohnung, von denen sich im Laufe des Jahres 12842 durch Zuteilung oder sonstwie erledigten. Da aber andererseits 21815 neue Anträge eingereicht wurden, erhöhten sich die Vormerkungen bis zum Jahresende auf 72168 (+ 14,2%), von denen nahezu die Hälfte in der 1. Dringlichkeitsstufe geführt werden muß (48,1% gegen 49,2% Ende 1953). Selbstverständlich ist diese hohe Zahl nicht in vollem Umfang Ausdruck einer ebenso großen Wohnungsnot. Wäre sie das, würden nach wie vor Wohnungsdebatten den ersten Rang im Stadtrat einnehmen und alles würde sich dagegen wenden, daß man z. B. 100-Mill.-Verkehrsprojekte auch nur in Erwägung zieht. Sehr oft wird eben die gegenwärtige Unterbringung nicht als unerträglich angesehen, man weiß, daß man aus ihr so schnell nicht herauskommen wird, will sich aber für alle Fälle in die Schlange der nach billigen Wohnungen Anstehenden einreihen. Die größte Zahl von Vormerkungen entfällt auf heimatvertriebene Wohnungsbewerber (einschließlich Sowjetzonenflüchtlinge 18536 = rd. $\frac{1}{4}$ aller Vorgemerkten), deren Unterbringung anscheinend immer noch mehr zu wünschen übrig läßt als die der einheimischen Bevölkerung. Aber auch die Zahl der Kriegssachgeschädigten, die noch keinen vollwertigen Ersatz für die verlorengegangene Wohnung gefunden haben, ist nicht viel kleiner (16416 Ausgebombte und Evakuierte). Zu den ebenfalls in erster Linie zu Berücksichtigenden gehören ferner 12260 Schwerbeschädigte und Spätheimkehrer (dar. 3646, die zugleich Flüchtlinge sind). Die 12257 Wohnungszuweisungen des ab-

gelaufenen Jahres (1953: 11815) betrafen 5883 Alt- und 6374 Neubauwohnungen. Bei Vergabe letzterer hatte das städt. Wohnungsamt auch die Möglichkeit, ausgesprochene Notfälle zu bereinigen, während beim Freiwerden von Altwohnungen die Hauseigentümer von ihrem Recht, „Wunschmieter“ vorzuschlagen, fast 100% ige Gebrauch machten. Daß es sich bei diesen zumeist um Leute mit gesichertem Einkommen, aber auch — zum Leidwesen der Kinderreichen — überwiegend um solche mit nicht zu großer Familie handelt, gehört zur alltäglichen Erfahrung der Wohnungsbehörde. Die folgende Übersicht zeigt, daß rd. die Hälfte der 1954 zugeteilten Wohnungen (48,7% gegen 53,4% 1953) Bewerbern zugute gekommen ist, die einem bevorzugt zu behandelnden Personenkreis angehörten, während sich in die andere Hälfte (51,3%) z. B. bisherige Untermieter, Bewohner von überbelegten Räumen oder Elendsquartieren u. a. geteilt haben.

Personenkreis	zuge- teilte Woh- nungen	%	% 1953
Heimatvertriebene ...	2 524	20,6	23,3
Ausgebombte	1 962	16,0	16,5
Evakuierte Münchener	344	2,8	3,1
Schwerbeschädigte ..	743	6,1	6,5
Besatzungsverdrängte	46	0,4	1,6
Spätheimkehrer	294	2,4	1,7
Rassisch, religiös u. polit. Verfolgte	48	0,4	0,7
Sonstige	6 296	51,3	46,6
zusammen	12 257	100,0	100,0
dav. Altwohnungen ..	5 883	48,0	47,3
Neubauwohnungen ..	6 374	52,0	52,7

Die 1952 eingeführte Wohnungssuchkarte, die jährlich ca. 3000 langjährig Vorgemerkten zu einer Wohnung verhelfen soll, hat mittlerweile ihre Bewährungsprobe bestanden. Im abgelaufenen Jahr wurde das „Soll“ sogar um einige Hundert überschritten: 3364 Suchkarteninhabern konnte eine bewirtschaftete Wohnung zugewiesen werden (1953 nur 2141). Bei mehr als einem Viertel dieser Vermittlungen (937) handelte es sich um Notfälle besonderer Dringlichkeit. Zu den 12 einsturzgefährdeten und trotzdem noch bewohnten Gebäuden von Ende 1953 sind 32 neue hinzugekommen. Da andererseits aber 38

baufällige Anwesen völlig geräumt und den Bewohnern andere Unterkünfte zugewiesen wurden, gibt es gegenwärtig in München nur mehr 6 abbruchreife Gebäude mit 32 Insassen. Dazu kommen allerdings noch 58 weitere, in denen eventuell freierwerdende Wohnungen nicht mehr belegt werden dürfen. Bei der Untervermietung von Wohnräumen wird das Wohnungsamt in der Regel erst dann eingeschaltet, wenn die Parteien unter sich schon einig geworden sind. Insgesamt wurden 1954 6366 Benutzungsgenehmigungen für 7197 Untermieträume (1953 für 8204) ausgestellt. Außerdem konnten vom Akademischen Wohnungsdienst 2689 Studierende der Münchener Hoch- und Fachschulen in erfaßte Räume eingewiesen und 711 in beschlagnahmefreien Zimmern untergebracht werden. In 1094 Fällen wurde die Genehmigung zum Wohnungstausch erteilt. Dadurch dürften weit über 2000 Tauschpartner ohne Inanspruchnahme zusätzlicher Wohnräume zu einer ihnen besser zusagenden Wohnung gekommen sein. Dem städt. Wohnungsamt lagen 1954 insgesamt 481 Anträge ehemals politisch Belasteter auf Wiedereinsetzung in die ihnen entzogenen Wohnrechte vor. In 138 Fällen konnten die Antragsteller in ihre früheren Wohnungen zurückgeführt bzw. ihre sonstigen Rechte (als Vermieter, Hauptmieter usw.) wieder hergestellt werden. 248 Anspruchsberechtigte haben nach Zuweisung einer anderen Wohnung auf ihre frühere — z. T. mit Vorbehalten — verzichtet und 62 Anträge mußten abgelehnt werden (noch unerledigt: 33). Das im August 1954 erlassene II. Abschlußgesetz zur politischen Befreiung wird die vom Wohnungsamt auf diesem Gebiet zu leistende Arbeit stark anschwellen lassen. Im Rahmen der sog. Ersatzwohnungsbau- und Austauschprogramme wurden 1954 175 Wohnungen, die seit Jahren von Angehörigen der Besatzungsmacht und ihren Familien bewohnt waren, der deutschen Bevölkerung zurückgegeben. Der derzeitige Stand der Beschlagnahmungen ist auf 2457 Wohnungen mit rd. 11260 Wohnräumen zu beziffern. Daß angesichts der geringen Neigung höherer Offiziere, aus Einzel- in Appartementshäuser umzuziehen, bei einem Teil der „Besatzungsver-

drängen“ die Aussichten für eine baldige Freigabe ihres Eigentums besonders schlecht sind, sei nur nebenbei erwähnt. Aus dem erwähnten Zugang von 13608 neu- und wiederaufgebauten Wohnungen und den sonstigen Veränderungen (Beschlagnahmen, Abbruch usw.) errechnet sich die folgende — vorläufige — Fortschreibung des Wohnungsbestandes:

Bezeichnung	Wohnungen	Wohnräume ¹⁾
Stand am 1. Januar 1954 .	254 050	848 698
dazu Neubau, Wiederaufbau usw.	13 608	44 181
Freigabe aus Beschlagnahme	246	1 118
ab Abbruch, Brand, Beschlagnahme	33	148
Stand am 1. Januar 1955 .	267 871	893 849

¹⁾ Ohne Wohnräume unter 6 qm.

Die Fortschreibungszahl von nahezu 268 000 Wohnungen bedeutet, daß es nunmehr in München um rd. 22 000 Wohnungen mehr gibt als 1939 (245 865), und um rd. 6 000 mehr als 1942, dem letzten Jahr, in dem die Stadt noch so gut wie intakt gewesen ist. Demnach konnte der Verlust von rd. 81 500 Wohnungen — so viele wurden im Kriege zerstört — durch die Bautätigkeit eines Dezenniums zahlenmäßig ausgeglichen werden. Bei einem Blick auf die Bevölkerungsentwicklung sieht man aber sofort, daß in der Wohnungswirtschaftlichen Lage der Landeshauptstadt noch längst kein „Status quo“ mit 1939 erreicht ist, denn die Einwohnerzahl ist gegenwärtig um volle 100 000 größer als vor dem Kriege.

Fast 2 Mrd. DM Industrieproduktion in München!

Die Münchener Industrie hat im letzten Jahr nicht nur den Hochstand der Produktion durchhalten, sondern das Tempo der Entfaltung noch erheblich verstärken können. Die erneute Expansion hat die wirtschaftliche Basis der auf die Million zustrebenden Landeshauptstadt verbreitert und gefestigt. Die Beschäftigtenzahlen der Industriebetriebe fast aller Branchen

bewegten sich stetig nach oben (Januar 97 244, Dezember 107 668), Saisonschwankungen wirkten sich nur geringfügig aus, da das Kündigungsschutzgesetz und auch das Bestreben, Fachkräfte zu behalten, größeren Veränderungen der Belegschaften entgegenstanden. Zum erstenmal in der Geschichte unserer Stadt wurden im Monatsdurchschnitt 1954 in nahezu 800 Industriebetrieben¹⁾ mehr als 100 000 (103 738) Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Gegenüber dem Vorjahr kamen insgesamt 6657, das sind fast 7% mehr in Arbeit und zwar 5064 Arbeiter und 1593 Angestellte. Die Arbeitslage war das ganze Jahr hindurch ausgesprochen gut, nur im August fielen durch den Metallarbeiterstreik ca. 15% der normalerweise geleisteten Arbeiterstunden aus. Die Produktionskurve, die in diesem Urlaubsmonat ohnehin abwärts gerichtet ist, zeigte infolgedessen einen überdurchschnittlichen Einbruch. Doch ist der Ausfall noch bis zum Jahresende durch Überstunden und Akkordarbeit eingeholt worden. Von Januar bis Dezember wurden mit insgesamt 174 Mill. 7% mehr Arbeiterstunden als 1953 geleistet, das ist eine Zunahme des Arbeitspensums, wie sie nach dem gleich hohen Beschäftigtenzugang zu erwarten war. Bei wenig verändertem Preisniveau hat der Gesamtwert der in Münchener Industriebetrieben produzierten Güter von 1,76 Mrd. auf 1,95 Mrd. DM, d. h. um 11% zugenommen. Der Gesamtumsatz (mit Verbrauchssteuern) war mit 2,63 Mrd. DM nicht nur wesentlich höher, sondern stieg auch relativ viel stärker (+ 15%), nachdem die Auftragseingänge in verschiedenen Branchen vorübergehend das Produktionsvolumen überschritten. Nur gut, daß das Vorjahr mit erheblichen Lagerbeständen abschloß, die jetzt angegriffen werden konnten. Bei Ausschaltung der Verbrauchssteuern (für Tabakwaren, Bier, Zucker, Leuchtmittel u. ä.), die von 276 auf 312 Mill. DM anstiegen, ergibt sich die gleiche relative Umsatzzunahme. An den übrigen bayerischen Industriestandorten war die Aufwärtsentwicklung ähnlich, so daß die Landeshauptstadt mit fast unveränderten Anteilen von 11 bzw. 15%

an der Gesamtproduktion bzw. dem Gesamtumsatz der bayerischen Industrie beteiligt blieb (1953: 12 bzw. 15%).

Dank der guten Konjunktur sind die Lohn- und Gehaltserhöhungen, die die Sozialpartner im verflossenen Jahr in der Industrie aushandelten, tragbar gewesen und haben kaum Steigerungen der Produktpreise nach sich gezogen. Die Jahreserzeugung war mit 285,8 Mill. DM Arbeitslöhnen und 146,5 Mill. DM Angestelltegehältern belastet. Der Lohnanteil am Produktionswert ging ein wenig (von 15,0 auf 14,7%) zurück, der Gehaltsanteil blieb mit 8% auf gleicher Höhe wie 1953, d. h. der Geschäftsertrag ist durch die Lohnaufbesserungen keineswegs geschmälert worden, der Produktionswert je Arbeiterstunde hat sich von 10,77 DM 1953 auf 11,19 DM 1954 erhöht. Man darf jedoch nicht übersehen, daß ein Ansteigen der Produktivität nicht etwa nur auf höherer Leistung der Belegschaften, sondern auch auf verstärktem Maschineneinsatz (Kapitalinvestitionen) und auf fortgeschrittener Rationalisierung beruhen kann.

An der außerordentlich guten Auftragslage hatten alle Zweige der Münchener Industrie Anteil. Die Produktions- und Umsatzwerte, nach größeren Gruppen zusammengefaßt, ergeben für das letzte Jahr das nebenstehende Zahlenbild.

Die höchsten Produktionserlöse wurden wiederum in der Metallindustrie i. e. S. (Maschinen-, Fahrzeug- und Stahlbau, Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie) mit 484 Mill. DM = $\frac{1}{4}$ der gesamten Industrieerzeugung erzielt (gegen 1953 + 13%). In der Lebens- und Genußmittelindustrie (einschl. Brauereien), die wie im Vorjahr an zweiter Stelle lag (367 Mill. DM), war die Produktionssteigerung mit 8% noch erheblich, aber doch unterdurchschnittlich, nachdem die Nachfrage nach Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren offenbar schon im Vorjahr ein gewisses Optimum erreicht hatte. Bemerkenswert ist, daß die weltbekannten Münchener Brauereien ihre Erzeugung nur noch um 4% erhöhten (von 94 auf 98 Mill. DM). Die beachtlichste Produktionssteigerung (+ 18%) hatte die noch zur Metallindustrie zählende Gruppe Elektrotechnik,

¹⁾ Ab 10 Beschäftigte, ohne Bauindustrie und öffentl. Versorgungsbetriebe.

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Bruttoproduktion				Umsatz 1954 Mill. DM
	1954 Mill. DM	%	1953 Mill. DM	%	
Maschinen-, Fahrzeug-, Stahlbau, Eisen-, Blech- u. Metallwaren	483,55	24,8	429,84	24,4	503,63
Lebens- u. Genußmittel (mit Braue- reien)	367,17	18,9	339,01	19,3	708,38
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	307,61	15,8	261,29	14,9	571,52
Bekleidung, Textilien, Schuhe, Leder	246,42	12,6	232,38	13,2	239,53
Druck u. Papier	233,82	12,0	213,81	12,2	241,81
Chem. Erzeugnisse (m. Gummiindu- strie)	192,90	9,9	176,06	10,0	237,54
Übrige	115,95	6,0	106,37	6,0	131,93
Industrie im ganzen	1947,42	100	1758,76	100	2634,34

Feinmechanik und Optik, deren Gesamterzeugung sich nun auf 308 Mill. DM bezifferte. Im Zusammenhang mit der Belebung der Bautätigkeit war die Nachfrage nach Transformatoren, Schaltanlagen, Installationsmaterial, elektrischen Haushalt- und Rundfunkgeräten außergewöhnlich groß. Die feinmechanische und optische Industrie profitierte insbesondere vom lebhaften Absatz an Fotoapparaten, Projektions- und Kinogeräten, Mikroskopen und Meßgeräten aller Art. Die Produktionsentwicklung der Münchener Textil- und Bekleidungsindustrie, die überwiegend vom Inlandsmarkt bestimmt wird, war ebenfalls günstig, doch nahm der Produktionserlös (offenbar wegen nachgebender Preise) nur noch um 6% auf 246 Mill. DM (einschl. Leder und Schuhe) zu. Demgegenüber verbesserten die chemische einschl. der Gummiindustrie und das Druckgewerbe ihre Positionen mit einer Produktionszunahme von je rd. 9,5%.

Dank der Unternehmerinitiative ist nicht nur der Absatz im Inland gesteigert worden, es gelang darüber hinaus auch auf den Auslandsmärkten stärker Fuß zu fassen. Der Auslandsumsatz der Münchener Industrie fiel mit 296 Mill. DM sogar noch um rd. $\frac{1}{3}$ höher aus als im Vorjahr, während der Inlandsumsatz im gleichen Zeitraum nur um 13% zunahm. Die Ausfuhrquote (Anteil des Exports am Gesamtumsatz) stieg von 10 auf 11%; an der Industrieausfuhr Bayerns waren die Münchener Industriebetriebe schon mit rd. 15% (Vorjahr 14%) beteiligt. Mit Abstand traf auf

die elektrotechnische Industrie der höchste Ausfuhrerlös (79 Mill. DM). Die Exportsteigerung machte hier gegenüber 1953 annähernd $\frac{2}{3}$ aus! Die Maschinenfabriken steigerten ihre Ausfuhr um 23% und rückten damit an die zweite Stelle, vor die feinmechanische und optische Industrie, die jedoch immer noch die höchste Ausfuhrquote (37% des Gesamtumsatzes) erzielen konnte. Die chemisch-pharmazeutische und die Fahrzeugindustrie hatten auch 1954 annähernd gleich hohe Ausfuhrerlöse. Bei den neu angebahnten Auslandsbeziehungen hatten insbesondere die Fahrzeugfirmen in vielen Ländern Einfuhrerschwernisse zu überwinden. Nennenswert war noch der Bierexport der Münchener Brauereien, deren Ausfuhrerlös wertmäßig um 1,7 auf fast 10 Mill. DM zunahm. Daß auch zahlreiche, im allgemeinen weniger bekannte Firmen ihre Erzeugnisse mit Erfolg im Ausland absetzen konnten, deutet schließlich die beträchtliche Exportsteigerung der sonstigen Industriegruppen (+ 58%) in nachfolgender Übersicht an:

Auslandsumsatz 1954	1000 DM	gegen 1953 mehr %	Aus- fuhr- quote ¹⁾ %
Elektrotechnik	78 843	64	18
Maschinenbau	55 680	23	28
Feinmechanik u. Optik	47 062	0	37
Chemische, einschl. Gummi-Industrie ..	35 840	29	15
Fahrzeugbau	32 907	26	17
Brauereien	9 963	21	8
Sonst. Industrien ...	35 361	58	3
Industrie im ganzen ..	295 656	32	11

¹⁾ Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der Industriegruppe.

Die Ergebnisse der Industriestatistik vermitteln erst einen Ausschnitt aus der Produktion i.w.S. Gleichermaßen spiegeln die Erfolgsziffern der außergewöhnlich gut beschäftigten Baufirmen (vgl. S. 2) und der bis zur Höchstkapazität beanspruchten öffentlichen Versorgungsbetriebe (vgl. S. 21) die besonders gute Konjunktur des Jahres 1954 wider. Auch das Handwerk hat seine Ertragskraft steigern können, was nicht ausschließt, daß in einzelnen Zweigen immer noch ein harter Kampf um die Existenz zu bestehen war (nach repräsentativen Erhebungen betrug die Zunahme der Handwerksumsätze im Bund ca. 8%). Die Handwerker waren also nicht mehr nur „Zaungäste“ der Konjunktur, die intensive Bautätigkeit führte zur Vollbeschäftigung der Bau- und Ausbauhandwerke, in den metallverarbeitenden Zweigen stiegen die Umsätze infolge des Hochstandes der Investitionstätigkeit, die konsumnahen Handwerkszweige, angefangen von den Nahrungsmittel- und Bekleidungs- bis zu den Kunst- und Dienstleistungshandwerken, profitierten von den steigenden Einkommen ebenso wie von dem außerordentlich lebhaften Fremdenverkehr. Eine Ausnahme bildet vielleicht das Schneider- und das Schuhmacherhandwerk (Konkurrenz der Konfektionskleidung bzw. der Gummisohlen). Auch auf die Handwerksmesse sei in diesem Zusammenhang hingewiesen, auf der wieder sehr ansehnliche Exportabschlüsse, u. a. im Kunsthandwerk (Drechsler, Schnitzer, Holzbildhauer, Zinngießer) zustande kamen. Was den handwerklichen Berufsnachwuchs betrifft, standen nach neuesten Ermittlungen in München und Umgebung insgesamt weniger Lehrlinge in Ausbildung wie vor dem Kriege. In den Modeberufen (u. a. im Kraftfahrzeug-, Werkzeugmacher- und Feinmechanikerhandwerk sowie im Bau- und graphischen Gewerbe), die hohes Lehrgeld zahlen, gezielte Arbeitszeit und soziale Vergünstigungen haben, fehlte es an Lehrstellen, im Bäcker-, Metzger-, Maler-, Friseur- und Gebäudereinigerhandwerk dagegen schon an Lehrlingen.

Seit Inkrafttreten der Handwerksordnung (Sept. 1953) haben sich im Bestand der Handwerksbetriebe keine nennenswerten

Veränderungen mehr ergeben. Nebenher sei erwähnt, daß die Handwerksorganisation den Fortschritten unserer Zeit durch Gründung einer Innung der Radio- und Fernsehtechniker sowie der Büromaschinenmechaniker Rechnung trug. Im städt. Gewerbeamt wurden in keinem Monat mehr so viele Anmeldungen getätigt wie in früheren Jahren; insgesamt waren es nur noch 7761 (1953: 9129, 1952: 9574, 1951: 9969, 1950: 14077). So wie erstmals im Vorjahr waren die Abmeldungen (8377) wieder zahlreicher als die Anmeldungen, d. h. die registrierten Betriebe gingen in ihrer Gesamtzahl leicht zurück. Überalterung und Verschärfung des Wettbewerbs, insbesondere von Seiten der Kaufhäuser usw. dürften die Hauptursachen dafür gewesen sein. Doch waren in München unter den Abmeldungen wieder viele Verkaufsbuden- und Kioskbesitzer, die ihre Stände in der vom „Baufieber“ befallenen Innenstadt oft fluchtartig aufgeben mußten.

Dafür präsentierten sich die „City-Geschäfte“ der schon lange ansässigen bzw. neu zugezogenen Unternehmen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. Der von ihnen ausgehende „Kundensog“ hat im letzten Jahr weiter zugenommen, doch wird behauptet, daß im allgemeinen keine Schmälerung des Vororthandels eingetreten wäre, ausgenommen eine Anzahl Textil- und Bekleidungsgeschäfte in den Außenbezirken. Wenn auch keine speziellen Zahlen über die Umsatzentwicklung des hiesigen Einzelhandels vorliegen, so gehen die Erfahrungen doch dahin, daß die Münchener Geschäfte in ihrer Gesamtheit höhere Umsätze erzielten als 1953. Allerdings enttäuschte das Wetter häufig und die Konsumenten setzten ihre höheren Einkommen auch nicht immer sofort im Handel um, sondern fingen in größerem Umfang zu sparen an. Nach den Repräsentativerhebungen des Bayer. Statistischen Landesamts erhöhten sich die Einzelhandelsumsätze in den bayerischen Städten von 1953 auf 1954 fast um 7%. Nachdem die Kaufneigung der breiten Masse besonders auf dauerhafte Güter gerichtet war, ist es nicht verwunderlich, daß die Umsatzerhöhung bei Hausrat und Wohnbedarf (9%) rd. $\frac{1}{3}$ größer als bei

Nahrungs- und Genußmitteln (7%) und sogar 3mal so groß wie bei Bekleidung und Wäsche (3%) war.

Die stetige Aufwärtsentwicklung im Geschäftsleben kommt letzten Endes auch in der geringen Zahl von Insolvenzen zum Ausdruck. Während des Jahres 1954 wurden vom Amtsgericht München 82 Konkurse (1953: 81) eröffnet; außerdem mußten im gleichen Zeitraum 123 Konkurse mangels Masse abgelehnt werden (1953: 129). Schließlich kamen noch 27 Vergleichsverfahren zur Behandlung. Während 1953 unter den Konkursen noch 2 mit Forderungen über 1 Mill. DM und 9 mit Forderungen zwischen $\frac{1}{2}$ und 1 Mill. DM vor den Schranken des Gerichts entschieden wurden, gingen diese schweren Fälle 1954 auf 1 bzw. 6 zurück. Im Gegensatz hierzu war bei der Gerichtsvollzieherei wieder Hochbetrieb in Wechselprotesten. 11 636 Wechsel (1953: 9975) mit einem Gesamtwert von 8,97 Mill. DM gingen zu Protest, doch betraf die Zunahme in der Hauptsache private und weniger geschäftliche Zahlungsverprechen, so daß sich ein noch niedrigerer Durchschnittsbetrag je Wechsel (771 gegen 860 DM im Jahre 1953) ergab. Die von den Münchener Notariaten behandelten 932 Wechselproteste (1953: 821) mit einem Nennbetrag von 1,93 Mill. DM (2,41) betrafen dagegen in der Regel Wirtschaftsunternehmen.

Mehr als 2 Mill. Fremdenübernachtungen

Für das Münchener Fremdenverkehrsgewerbe war das Jahr 1954 das bisher beste der Nachkriegszeit. Die rd. 500 Beherbergungsbetriebe, die in unserer Stadt die Bedienung der Fremden mit anerkannter Sorgfalt versehen, erfreuten sich eines außerordentlich regen Zuspruchs und verzeichneten erstmals wieder mehr als 2 Mill. Übernachtungen (2 061 186). Einschließlich der Besucher der Münchener Jugendherberge und des vorbildlichen Campingplatzes sind es sogar 2 176 107 Übernachtungen gewesen. Trotz der regenreichen Wochen in der Hauptreisezeit stiegen die Übernachtungszahlen in den Hotels und Fremdenheimen absolut und rela-

tiv stärker an als 1953 (Zunahme 193 661 = 10%). Es hat nicht mehr viel gefehlt, dann wäre im Hotelgewerbe noch bis zur Jahreswende der millionste Gast registriert worden (Januar bis Dezember 991 490 Fremde), im gesamten Fremdenverkehr ist der Millionste schon einige Tage vor Abschluß des Berichtsjahres von den Rechenmaschinen unserer Auswertungsstelle gezählt worden. Alles in allem hatten 1 063 000 Hotelgäste, Jugendwanderer und Campingfreunde München als Aufenthaltsort auf ihren Geschäfts- und Ferienreisen erwählt.

Nach der Entwicklung im Jahre 1954 ist wohl erwiesen, daß die Anziehungskraft der bayerischen Landeshauptstadt nicht mehr wesentlich von den Launen des Sommers abhängig ist. Dank der Vielzahl der Veranstaltungen, Kongresse und Sehenswürdigkeiten hat unser Fremdenverkehrsgewerbe das ganze Jahr hindurch keine ausgesprochen tote Saison mehr, wie sie der größte Teil bekannter Fremdenorte hinnehmen muß. Der Monatsdurchschnitt der Übernachtungen in Höhe von 172 000 lag in einem Schwankungsbereich, dessen Tiefpunkt die recht ansehnliche Übernachtungsziffer von 129 000 im Januar und dessen Maximalwert die Septembierziffer von 222 000 markieren, wie aus folgender kleinen Übersicht hervorgeht:

Fremdenverkehr 1954¹⁾

1954	Neuan- gek. Fremde in 1000	gegen 1953 mehr %	Über- nachtg. in 1000	gegen 1953 mehr %
Januar	57,7	1,1	129,4	2,4
Februar	64,0	11,1	144,2	13,4
März	68,9	7,0	150,5	10,4
April	75,9	9,6	165,9	13,6
Mai	83,0	16,1	173,7	13,9
Juni	92,6	20,8	186,0	16,7
Juli	108,1	5,5	210,0	8,3
August	118,0	2,4	219,4	3,0
September	110,4	5,5	222,1	8,4
Oktober	83,8	6,6	177,3	5,9
November	69,6	14,2	152,0	8,8
Dezember	59,5	9,0	130,7	6,7

¹⁾ Ohne Jugendherbergs- und Campinggäste.

Es gilt als sicher, daß unsere Stadt ihre Spitzenstellung unter allen Fremdenorten des Bundesgebietes allein schon nach dem intensiven Ausbau der örtlichen Fremdenverkehrseinrichtungen, die an Umfang und

Auswahl von keinem Fremdenort im Bundesgebiet erreicht werden (Bettenbestand Dez. 1954 rd. 10000, gegen Dez. 1953 15% mehr), auch weiterhin behaupten wird¹⁾. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 1 Hotel (Stachus), 29 Hotelpensionen und Fremdenheime und 34 kleinere gewerbliche Zimmervermietungen. Die durchschnittliche Bettenausnutzung blieb etwas hinter dem Vorjahreswert zurück (58,1 gegen 60,1), d. h. das größere Angebot von Betten ist vorübergehend der Steigerung des Fremdenverkehrs vorgeeilt. Wie immer schnitten die Hotels mit einem Ausnutzungsgrad von 65,2 im Monatsmittel am besten ab. Aber auch hier zeigte es sich, daß nach der Kapazitätserweiterung die Bettenausnutzung den Jahreswert 1953 (66,5) noch nicht ganz aufgeholt hat.

An der Spitze des Besucherstroms standen wieder Gäste aus dem Rheinland, Hamburg, Hannover und aus dem südwestdeutschen Bundesgebiet. Auf sie trafen nahezu 45% aller Hotelfremden, aus Bayern selbst kamen rd. 29%. Fast genau so stark waren die Ausländer vertreten (26%). Ihre Zahl hat gegenüber 1953 relativ am stärksten zugenommen (+ 18%). Bezeichnend ist, daß sie ihren Aufenthalt in unserer Stadt in der Regel länger ausdehnten als die inländischen Besucher. Sie blieben im rechnerischen Durchschnitt 2,35, die deutschen Besucher dagegen nur knapp 2 Nächte (1,98). Sie waren nicht nur deshalb beliebte Kunden, sondern vielfach auch, weil sie mehr für luxuriöse Unterkünfte aufwandten. Die Auslandsbesucher dürften im Jahre 1954 etwa 20 Mill. DM an Devisen schon allein in den Münchener Hotels und Pensionen umgesetzt haben (607615 gegen 517897 Übernachtungen 1953). An erster Stelle standen Amerikaner (22,6% Anteil an den Übernachtungen), dann folgten Österreicher (15,6%), Schweizer (10,6%), Italiener, Franzosen, Engländer, Skandinavier, Holländer und Belgier. Eine Belebung ging im Berichtsjahr auch von den Erleichterungen im Reiseverkehr mit der Sowjetzone aus. Während der Ferienzeit trafen täglich bis zu 1800 Besucher von dort ein, jedoch hat sich dadurch keine spürbare Erhöhung der

Fremdenziffern in den Beherbergungsbetrieben ergeben, weil es sich vielfach um Besuche bei Verwandten und Bekannten handelte. Auch hatten die wenigsten ausreichende Mittel, um sich eine Hotelunterkunft leisten zu können.

In Anbetracht des guten Jahresabschlusses kann man, ohne zu übertreiben, sagen, daß sich die vielfältigen Maßnahmen städtischer und staatlicher Stellen zur Förderung des Münchener Fremdenverkehrs mehr als bezahlt gemacht haben. Nachdem sich die bayerische Landeshauptstadt 1954 als eine der erstrangigen Kongreßstädte empfehlen konnte und unterdessen alle Anstrengungen gemacht werden, diese Stellung noch auszubauen, ist anzunehmen, daß der aufwärts gerichtete Trend im Münchener Fremdenverkehr auch im Jahre 1955 fortwirken wird. Besondere Anziehungspunkte dürften in diesem Jahr außer dem Fasching, den Sommerfestspielen, dem Oktoberfest und zahlreichen Kongressen, im Mai die 7. Deutsche Handwerksmesse und die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, im Juni die internationale Schau für Kosmetik und Mode und schließlich im September die „EWO“ (Internationale Schau für Ernährung und Wohnkultur) werden.

Konjunktur jetzt auch für öffentliche Verkehrsmittel

Wer die seit Jahren wenig rosige Lage der Deutschen Bundesbahn kennt, wird mit Befriedigung davon erfahren, daß wenigstens im Münchener Bereich im Laufe des Jahres 1954 beachtliche Verkehrsmehrleistungen erzielt worden sind. Vor allem gilt das für den Personenverkehr, für den an den Bahnhöfen und in den Amtlichen Reisebüros 10,4 Mill. Fahrkarten gegen 9,6 Mill. im Vorjahr verkauft worden sind. Rd. 856000 oder 9% mehr abgesetzte Fahrkarten in einem Jahr, das gerade im Höhepunkt des Reiseverkehrs durch andauernd schlechtes Wetter enttäuschte, hätte nach der bisherigen Entwicklung (Zunahme 1952/53 nur 2%) niemand zu hoffen gewagt. Allerdings entfällt die größte Belebung auf das erste Halbjahr, im August und September entstand ein

¹⁾ Vgl. „Münchener Statistik“ 1954, Heft 11.

kleiner Ausfall und im letzten Vierteljahr betrug die Mehrung gegenüber der gleichen Vorjahreszeit nur noch $3\frac{1}{2}\%$. Hinsichtlich der Verkehrsbedienung brachte vor allem der Ausbau des früher häufig verstopften Bahnhofs Pasing eine störungsfreie Abwicklung des westlichen Vorortverkehrs. Durch verschiedene Fahrplanverbesserungen erhöhte sich die Zahl der im Münchener Hauptbahnhof beginnenden, endenden und durchlaufenden Reisezüge von durchschnittlich 888 auf 917 am Tag.

Im Güterverkehr der Münchener Bahnhöfe war von 1952 auf 53 ein mengenmäßiger Rückgang um 7,8% zu verzeichnen gewesen. Wenn nun die Jahresabschlüßziffern 1954 um 5,4% höher liegen, ist auch dies zweifellos ein großer Fortschritt. Nur einige Monate (Januar, April, Juli) waren schlechter, dafür übertraf der Verkehrsumfang im Spätsommer und Herbst den des Vorjahres sogar um ca. 10%. Eigenartigerweise hat sich aber lediglich der Empfangsverkehr so belebt. 200 000 t Bahngüter kamen mehr nach München herein, so daß 1954 insgesamt die Riesenmenge von über $2\frac{3}{4}$ Mill. t (2,79 Mill.) zur Ausladung kam. Welcher Art die zusätzlich antransportierten Güter waren, ist im einzelnen noch unbekannt; Kohle, Baumaterialien und Industrierohstoffe dürften jedoch den Vorrang gehabt haben. Der Versandverkehr, der wie gewöhnlich seine Spitze im Juli (Hochbetrieb der Großmarkthalle) hatte, ist, auf das Jahr gesehen, nahezu konstant geblieben (755 000 gegen 772 000 t). Da nicht anzunehmen ist, daß Münchens Bevölkerung und Wirtschaft zwar mehr verbraucht, aber weniger geleistet haben, bleibt nur der Schluß, daß im Versandgeschäft die Bahn weiterhin der Straße Transportgut hat überlassen müssen. Es fällt jedoch auf, daß Einbußen, übrigens weit geringere als im Vorjahr, nur beim Wagenladungsverkehr entstanden sind (646 000 gegen 663 000 t). Der Versand von Eil- und Frachtstückgut ist überhaupt nicht beeinträchtigt worden (1954 wie 1953 rd. 109 000 t). Möglicherweise ist dies ein Erfolg des Behälterverkehrs, mit dem die Bahn ihren Kunden die gleichen Annehmlichkeiten — Verkehr von Haus zu Haus — zu bieten bestrebt ist wie die Straßenverkehrsbetriebe.

Die städt. Straßenbahn ist im verflossenen Jahr im wahrsten Sinne des Wortes gut gefahren. Sie beförderte in allen Monaten mehr Fahrgäste wie 1953. Der Dienst am Kunden, der in augenfälliger Weise durch Inbetriebnahme zahlreicher neuer Großraumwagenzüge Ausdruck fand (1954 neu 72 Großraumtrieb- und 63 Großraumbeiwagen), hat seine Wirkung nicht verfehlt und wieder viele Münchener „zur Stange“ gebracht, was natürlich nach der Zug um Zug erfolgten Umstellung des Betriebs auf sog. Schleifbügel (die letzte Linie mit „Stangerl“ verkehrte am 7. 1. 55) nur noch im übertragenen Sinne gemeint ist. Im ganzen Jahr sind 209,6 Mill. Fahrgäste, somit 11,5 Mill. mehr als im Vorjahr, befördert worden. Die stärkere Inanspruchnahme (+ 5,8% nach — 0,2% von 1952 auf 53) geht nur zum kleineren Teil auf die ständig wachsende Bevölkerung unserer Stadt zurück, die im Jahresmittel nur um 2,7% zunahm. Entscheidender war, daß sich infolge der besseren Einkommensverhältnisse wieder Kundschaft einstellte, die nach den Tarifierhöhungen der Nachkriegszeit ferngeblieben war. Am wenigsten kann man die beträchtliche Zunahme mit dem kalten Winter 1953/54 bzw. dem regenreichen Sommer in Zusammenhang bringen, weil ja sämtliche Monatsergebnisse des Jahres besser waren; im ersten Vierteljahr erhöhten sich die Fahrgastzahlen um 6,7%, im zweiten um 6,3, im dritten (Ferienzeit) um 3,4 und schließlich im vierten (trotz mildem Winter) wieder um 6,7%.

Keineswegs unwichtig war der Kassenerfolg, die Einnahmen aus dem sog. Bar- und Zeitkartenverkehr stiegen überraschend um 6,8% auf 46,7 Mill. DM, also stärker als nach der Zunahme der Fahrgäste (5,8%) zu erwarten gewesen wäre. Im Barverkehr, d. h. bei Fahrten mit Einzelfahrschein (Vollzahler!) war die Zunahme nämlich größer als im Berufsverkehr mit verbilligten Schüler- und Wochenkarten. Die Zahl der Monatskartenbenutzer nahm sogar im Jahresdurchschnitt um rd. 10% ab. Damit hatte der Barverkehr, der schon bisher dominierte, noch mehr Gewicht erhalten. Im Monatsmittel trafen von den Einnahmen der Straßenbahn 1954 schon 81% (1953 erst 80) auf den Bar-

aber nur noch 19% (1953: 20) auf den Zeitkartenverkehr. Im monatlichen Rhythmus schwankten natürlich die beiden Einnahmequellen, aber die Vollzahler brachten regelmäßig mehr Fahrgeld ein. Das relativ kleinste Gewicht hatten sie im Winter (rd. $\frac{4}{5}$ der Gesamteinnahmen) zur Zeit der größten Nachfrage nach Zeitkarten, das größte im Sommer (Anteil $\frac{5}{6}$), wo sich normaler Großstadt-, Ausflugs- und Fremdenverkehr kumulierten. Nun waren die Zeitkarten wenig gefragt. Man fuhr lieber mit Rad, Motorrad bzw. Motorroller zum Arbeitsplatz, deshalb steuerte der Berufsverkehr jetzt nur rd. $\frac{1}{6}$ zu den Gesamteinnahmen bei.

Zu den nennenswerten Verkehrsverbesserungen des Jahres 1954 zählte die Wiederinbetriebnahme der seit 1946 stillgelegten Strecke durch die Karlstraße. Damit wurde das Münchener Liniennetz von 116 auf 117 km vergrößert. Eine weitere Ausdehnung, die u. a. in Richtung Schwabing-Am Hart gewünscht wird, ist mangels entsprechender Mittel (1 km Neuanlage kostet ca. 725 000 DM) vorläufig nicht über das Stadium der Planung hinausgekommen. Man meint, neue Strecken erst dann bauen zu können, wenn die Großraumwagen weitere finanzielle Verbesserungen erbracht hätten. Insgesamt wurden, wie 1953, 21 planmäßige Straßenbahnlinien betrieben. Nachdem die ältesten Wagen endgültig ausrangiert wurden, kamen im Tagesmittel 643 (1953: 647) Trieb- und Beiwagen zum Einsatz. Obwohl sie auf ihren täglichen Fahrten wesentlich mehr Personen beförderten wie 1953, konnten 453 000 Wagen-Kilometer (1%) eingespart werden. Insgesamt wurden 41,2 Mill. Wagen-Kilometer zurückgelegt. Die Einsparung war natürlich nur durch den Einsatz der Großraumzüge möglich, die ein mehrfaches Fassungsvermögen wie die alten Serienwagen haben und dem Massenantrag in München normalerweise gerecht werden. Eine noch bessere Verkehrsbedienung als die gegenwärtige, d. h. noch kürzere Wagenfolgen, dürften sich nach dem Urteil der Experten bei der jetzigen Anlage des Gleisnetzes mit seinen Engpäs-

sen in der Innenstadt kaum verwirklichen lassen. Die Rettung bliebe nur noch der baldige Bau einer Unterpflaster- bzw. U-Bahn. Im letzten Kalenderjahr hat sich auch auf der als Ringverbindung betriebenen Obuslinie Obersendling—Laim—Romanplatz eine außergewöhnliche Frequenzzunahme ergeben, womit erwiesen wurde, daß gerade diese Linie ein dringendes Verkehrsbedürfnis erfüllt. Insgesamt wurden hier 27,6% mehr Fahrgäste als 1953 befördert (4,9 Mill.). An Wagen-Kilometern wurden 1,25 Mill., d. s. rd. 20% mehr, gefahren. Ein „schwieriges Kind“ der Verkehrsbedriebe blieb, wie in früheren Jahren, der städt. Omnibusbetrieb, der nach verschiedenen Schwankungen auf einer Liniennlänge von 83,3 km aufrechterhalten wurde (13 Zubringer- und 2 innerstädtische Linien). Man plante sogar gelegentlich einzelne Linien in private Hände zu übergeben, nachdem die laufenden Unkosten des Betriebes (u. a. Personalkosten) einen außerordentlich hohen Zuschuß der Stadt verlangen. Die Fahrgastfrequenz im Omnibusbetrieb erhöhte sich im Jahre 1954 — insbesondere durch die Ende 1953 eingerichtete Linie Obergiesing—Obersendling — um 14% auf 24,3 Mill. An Wagen-Kilometern wurden mit 4,3 Mill. 7% mehr geleistet wie im Vorjahr. Außer den städt. Verkehrsbetrieben befaßten sich in München noch 51 konzessionierte private Omnibusunternehmen mit dem Berufs- und Gelegenheitsverkehr zwischen der Stadt, den Randbezirken und Nachbargemeinden. Mit ihren weit ausholenden Linien ist es ihnen erneut gelungen, den Kundenkreis beträchtlich zu erweitern. Sie beförderten auf 6,6 Mill. Wagen-Kilometern 12,9 Mill. Personen, somit 21% mehr als im Kalenderjahr 1953, eine Leistung, in der der ständig enger werdende Kontakt der Stadt mit ihrem Umgebungsraum sinnfälligen Ausdruck findet. Steigenden Zuspruchs erfreuten sich nicht zuletzt die Münchener Taxis. An 116 Standplätzen wurden von den zugelassenen Unternehmen des Kraftdroschkengewerbes 636 Taxis und 37 Mietwagen für den Stadtverkehr eingesetzt.

Zahlen zur Verkehrslage	1954	1953	1954 in % von 1953	1952
Fahrtkartenverkauf der Eisenbahn in 1000	10 447	9 591	109	9 419
Güterempfang 1000 t ¹⁾	2 790	2 591	108	2 776
Güterversand 1000 t ¹⁾	755	772	98	873
Straßenbahnfahrpassagiere in 1000	209 569	198 098	106	198 522
Gefahrenre Wagen-km in 1000	41 162	41 615	99	40 241
Betriebene Wagen ²⁾	643	647	99	604
Kraftfahrzeugbestand ³⁾	117 221	103 849	113	88 445
davon Lkw., Omnibusse u. ä.	17 000	16 801	101	16 107
Pkw.	51 964	43 767	119	36 223
Kräder, Motorroller	48 257	43 281	111	36 115

¹⁾ Ohne Verkehr der Besatzungsmacht und Eisenbahndienstgut.

²⁾ Monatsdurchschnitt.

³⁾ Einschl. zeitweise stillgelegte Kraftfahrzeuge, ohne Bahn und Post, sowie Kfz.-Anhänger, Stand am Jahresende.

München, die Stadt mit der fortgeschrittensten Motorisierung

Die Autos werden billiger, die Nachfrage muß also, so möchte man meinen, nicht mehr gar so dringend sein. Nach der Statistik der Zulassungsstelle blieb jedoch in München der Neuzugang an Kraftfahrzeugen aller Art mit 13372 (13%) letztes Jahr nur wenig hinter dem Zuwachs des vorletzten (rd. 15000 oder 17%) zurück. Für Pkw sind sogar mehr Kennzeichen neu ausgegeben worden (8197 gegen 7544), so daß sich ihr Bestand um 19% erhöht hat. Bei Krafträdern und Motorrollern wurde dagegen der Vorjahresumfang der Neuzulassungen (7166) nicht entfernt erreicht (4976), d. h. das kostspieligere Auto läuft dem weniger aufwendigen Motorrad oder -roller mehr und mehr den Rang ab. Einzig für Lkw scheint die „Sättigungsgrenze“ nahe zu sein. Ihr Bestand veränderte sich in München nur noch so wenig, daß man die Erhöhung um 99 auch als Zufallsergebnis ansehen kann. Insgesamt waren am Jahresende 1954 in der bayerischen Landeshauptstadt

51 964 Pkw
48 257 Kräder
14 808 Lkw
1 081 Zugmaschinen
368 Omnibusse
56 Krankenwagen
687 Andere Sonderkzfz

registriert, alles in allem 117221 Kfz (etwaige Anhänger nicht eigens gezählt). Denkt man sie sich gleichmäßig auf die Einwohnerschaft verteilt, so würde schon auf jeden 8. eines entfallen. Keine andere Großstadt der Bundesrepublik ist

z. Zt. auf einem gleich hohen Motorisierungsstand angelangt wie München. Die zugelassenen Fahrzeuge sind allerdings selbst im Sommer nicht alle in Betrieb gewesen (die Höchstzahl der fahrtberechtigten Kraftfahrzeuge war 98318 Ende August), aber dafür bevölkerten ja noch Bahn-, Post-, US-Militär- und -Privatfahrzeuge, die der Zulassungsstelle nicht unterstehen, unsere Straßen und Plätze. Übrigens scheint die „Stilllegungsquote“ langsam zurückzugehen. Ende Dezember letzten Jahres waren nur noch 26% der registrierten Fahrzeuge stillgelegt gegen 29% am Jahreschluß 1953. Insbesondere die Motorräder werden nicht mehr so häufig für die ungünstige Jahreszeit abgemeldet (Ende 1954: 42,5%, Ende 1953: 46,5% stillgelegte Kräder und Roller), nicht nur, weil es keine richtigen Winter mehr gibt, sondern auch, weil viele der vorübergehend zu erzielenden Kostenersparnis nicht mehr solches Gewicht beimessen.

Es ist möglich, daß die Motorisierung 1955 einen neuen Anstoß bekommt, nachdem jetzt auch Lohnsteuerpflichtige evtl. Kraftfahrzeugkosten in gewissem Umfang von der Steuer abschreiben können. Die Verkehrsdichte in München hat jedenfalls schon 1954 stellenweise weltstädtische Ausmaße erreicht, so daß die öffentliche Meinung trotz des immer noch höchst notwendigen Baus von Wohnungen und Schulen mitgeht, wenn im Stadtrat Verkehrsplanungen auf weite Sicht durchberaten werden, deren Verwirklichung nicht 20 oder 50, sondern ein paar 100 Millionen kosten würde.

In den Motorenlärm der Straßenfahrzeuge

stimmte tagsüber immer häufiger das Dröhnen der Verkehrsflugzeuge der zehn ausländischen Luftverkehrsgesellschaften mit ein, die auf ihren fahrplanmäßigen Flügen den **Flughafen München-Riem** ansteuerten. Hier beginnen insbesondere die Routen nach dem Süden und Südosten Europas. Während die Flughäfen Frankfurt und Hamburg im verflossenen Jahr einen leichten Rückgang der Verkehrsleistungen im Inlandsverkehr verzeichneten — offenbar infolge der geringer gewordenen Zahl aus Berlin auszufliegender Ostzonenflüchtlinge —, erfreute sich München-Riem, gemessen an den an- und abfliegenden Passagieren, steigenden Zuspruchs. Mit 6815 Landungen registrierte es 45% mehr ankommende Flugzeuge als im Jahre 1953. 142 791 Fluggäste stiegen in den 12 Monaten des Jahres in München in die Maschinen oder verließen sie; gegenüber 1953 reisten 22% mehr Passagiere mit. Außerdem berührten 28 000 Personen den Flughafen im Durchreiseverkehr. Hochbetrieb herrschte natürlich in der Hauptreisezeit Juli/August; täglich waren in diesen Wochen rd. 600 an- und abreisende sowie 100 durchreisende Fluggäste zu betreuen. Bei diesem lebhaften Passagierverkehr glaubte man, im Winterflugplan von der sonst üblichen Einschränkung des Linienverkehrs gegenüber dem Sommerflugplan erstmals absehen zu können. Als bedeutender Luftknotenpunkt spielt München-Riem auch im Luftfracht- und Transitverkehr eine immer größere Rolle. An Luftpost wurden gegenüber 1953 100 t mehr transportiert (294 t). Auch der Versand an hochwertigen Gütern konnte erheblich gesteigert werden (+ 17%). Im ganzen kam die abgehende Luftfracht auf ein Gewicht von 889 t, mit ankommenden Flugzeugen wurden 439 t (+ 4%) herangebracht, d. h. der gesamte Frachturnschlag schloß mit 1328 t gegenüber 1181 t im Vorjahr ab. Im Luftfracht-Transit-Verkehr waren außerdem 974 t Fracht und 226 t Post aufzunehmen, die hauptsächlich an jugoslawische Adressaten gingen.

Wieder 16% mehr Verkehrsunfälle!

46 Verkehrsunfälle hatte die Polizei im letzten Jahr durchschnittlich jeden

Tag in München aufzunehmen. Die Steigerung im ganzen — von 14 393 auf 16 758, d. s. 16,4% — blieb nicht unerheblich hinter der von 1952 auf 53 (23%) zurück. Denn die Motorisierung schritt etwas langsamer voran (in Betrieb befindliche Kraftfahrzeuge 13,3% mehr gegen 16,6% von 1952 auf 53) und anhaltende Schlechtwetterperioden beeinträchtigten besonders den Ausflugsverkehr. Die Unfälle drängten sich deshalb nicht mehr so sehr in der günstigen Jahreszeit zusammen, vielmehr trugen erstes und letztes Quartal, also sozusagen Vor- und Nachsaison, noch 43,4% zur Jahresunfallzahl (1953: 41,6%) bei. Todesopfer forderte der Straßenverkehr erfreulicherweise nur 17 mehr (248 gegen 231), womit nachträglich der Beweis dafür erbracht ist, daß die sprunghafte Erhöhung von 1952 auf 53 (64 mehr!) doch einer einschneidenden Veränderung, der Geschwindigkeitsfreigabe, zuzuschreiben war. Von 1953 auf 54 gab es im einzelnen sogar Rückgänge an tödlich Verunglückten: bei den Frauen um 3 (auf 55) und bei den Kindern um 8 (auf 12). Von den 28 mehr getöteten Männern (Gesamtzahl 181) entfielen nicht weniger als 19 auf die über 60 jährigen. Die Todesgefährdung wuchs besonders bei den Fußgängern (+ 18) und den Kraftfahrzeuglenkern und -insassen (+ 10), indes das Motorradpublikum mit 7 und die Radfahrer mit 4 Todesopfern weniger durchkamen. Der Anteil der Fußgänger an allen Verkehrstoten betrug 1954 in München schon 44,4%. Der Kreis der Verkehrsverletzten erweiterte sich besonders bei den „Personen auf Kraftwagen und Krafträdern“ (um 26 bzw. 15%), Radfahrer und Fußgänger kamen hier etwas glimpflicher weg (+ 7 bzw. + 9%). Im ganzen ist die Reihenfolge aber noch dieselbe wie früher: 1. Motorradlenker und -mitfahrer 3607 Verletzte, 2. Radfahrer 3158, 3. Fußgänger 1785 und erst an vierter Stelle Kraftwagenlenker und -insassen 1472 (andere Verkehrsteilnehmer außerdem 151). Anders als bei den Verkehrstoten hat sich für die Verletzten die Situation gerade bei den jüngeren verschlechtert. Es wurden 525 Kinder oder „nur“ 10% mehr als 1953 verletzt, 14- bis 25jährige waren es dagegen 16% mehr, während in den darüberliegenden Alters-

klassen die Verletztenzahl annähernd stabil blieb. Insgesamt hat sie sich um 12,5% erhöht (von 9041 auf 10173), auch hier ein deutlicher Abstand zur Entwicklung 1952/53 (35%). Soweit man aus dem Umstand, ob Krankenhausaufnahme der Verletzten nötig war oder nicht, auf die Schwere der Unfälle schließen kann, scheint „im Durchschnitt“ zum mindesten keine Verschlimmerung eingetreten zu sein. 1954 mußten 40,4% aller Verletzten einer stationären Behandlung zugeführt werden gegen 42% im Jahr zuvor.

Obwohl die meisten Unfälle wieder Zusammenstöße von fahrenden Fahrzeugen waren (8025 von 16758 Unfällen überhaupt), nimmt auch das Auffahren auf parkende oder vorübergehend haltende Fahrzeuge in den Großstädten überhand. Unfälle dieser Art ereigneten sich in München 1954 um 28% mehr als 1953. Damit hängt es auch zusammen, daß als wichtigste Unfallstellen die Straßenkreuzungen und -einführungen nicht mehr so sehr hervortreten wie früher (42 gegen 44%). Bei den rund 17000 Unfällen wurden von der Polizei 27000 Unfallursachen vorläufig festgestellt und zwar in nebenstehender Gliederung:

Die Übersicht läßt besondere Alarmsignale bei denjenigen Ursachengruppen erkennen, die mit der zunehmenden Unübersichtlichkeit des Großstadtverkehrs zusammenhängen. Zu dichtes Auffahren, unachtsames Zurück-, Ein- und Ausfahren führte im vergangenen Jahr 2719 mal zu Unfällen oder trug mit zu solchen bei (1953 nur rund 1800 mal). Es ist für den Verkehr selbstverständlich nicht gut, wenn ständig Umleitungen wegen Straßenarbeiten erforderlich werden, wenn sich Fahrbahnen wegen des Wiederaufbaus von Häusern auf lange Zeit verengen, wenn immer mehr Parkraum verloren geht, die Parkbeschränkungen häufig wechseln usw. Es ist kein Zufall, daß die zweitgrößte Zunahme in obiger Übersicht bei der Gruppe „Nichtbeachtung oder Unterlassung der Zeichengebung“ (+ 23%) zu finden ist. Häufigste Unfallursache war allerdings auch 1954, daß Fahrzeugführer die Vorfahrt nicht beachteten (4817 Fälle oder 18% der gesamten Ursachen). Durch Fahrzeugführer oder Fußgänger, die unter Alkoholeinfluß

Art der Ursache	Zahl	Gegen 1953 mehr %
1. Ursachen beim Führer von Fahrzeugen, und zwar Nichtbeachten der Vorfahrt	4817	17,0
Falsches Überholen oder Vorbeifahren (einschl. Nichtplatzmachen) . . .	4323	14,3
Übermäßige Geschwindigkeit	2082	2,3
Zu dicht Auffahren, unachtsames Zurück-, Ein- und Ausfahren	2719	47,4
Falsches Einbiegen oder Wenden	1713	4,9
Unterlassen oder Nichtbeachten der Zeichengebung	1826	23,4
Fahrer unter Alkoholeinfluß	779	15,9
Ermüdung, körperliche und gesundheitliche Behinderung	91	—24,8
Alle anderen Ursachen zu Ziff. 1	2587	6,5
zusammen 1	20937	15,6
davon bei Fahrern von Kraftträdern	3534	5,6
Pkw und anderen Kfz..	13970	19,8
Fahrrädern	2976	9,7
Sonstigen Fahrzeugen..	457	16,0
2. Technische Mängel bei Kraftträdern	84	5,0
Pkw und anderen Kfz..	316	8,2
Fahrrädern	137	33,0
Sonstigen Fahrzeugen..	27	—6,9
zusammen 2	564	11,9
3. Ursachen beim Fußgänger (insbesondere bei Überschreiten der Fahrbahn ¹⁾)	1675	11,3
4. Straßenverhältnisse (insbesondere Glätte oder Schlüpfrigkeit)	2904	7,7
5. Witterungseinflüsse	624	—11,6
6. Andere Ursachen	220	—8,3
Insgesamt 1—6	26924	13,3

¹⁾ Darunter Alkoholeinfluß 119.

standen, wurden letztes Jahr in München 898 Unfälle (1953: 778) verursacht. Auffallend wenig vermehrten sich dagegen die durch übermäßige Geschwindigkeit ausgelösten Unfälle (2082 oder gegen 1953 nur 2,3% mehr), möglicherweise, weil für verschiedene Straßenzüge wieder Höchstgeschwindigkeiten (50 km) eingeführt worden sind. Bei einigen Positionen (z. B. Witterungseinflüsse, Ermüdung und körperliche Behinderung von Fahrern) zeigt die Tabelle sogar beträchtliche Abnahmen. Nicht verschwiegen sei auch, daß sich das Schuldkonto der Motorradfahrer letztes Jahr nicht mehr so stark erhöht hat, wie

man das schon gewöhnt war. Anzukreiden wären jetzt vor allem die Pkw-Fahrer, die von dem einen zum anderen Jahr $\frac{1}{5}$ mehr Unfälle verursachten. Pkw- oder Omnibusfahrer und außerdem auch noch die Straßenbahn waren in letzter Zeit allerdings auch relativ mehr an Unfällen beteiligt, ganz gleich ob schuldhaft oder nicht, wie folgende kleine Übersicht zeigt:

An Unfällen beteiligte Verkehrsteilnehmer	Zahl	gegen 1953 mehr %
Krafträder	5 132	9,2
Pkw, Omnibusse	13 130	30,4
Lkw und sonstige Kfz ...	4 449	14,8
Straßenbahnen	2 136	31,3
Fahrräder	4 529	5,9
Fußgänger	2 149	12,9

Untersucht man die Unfälle nach der Art des entstandenen Schadens, so wird man diese kurze Betrachtung mit einer gewissen Erleichterung abschließen können. Es haben sich in München vergangenes Jahr besonders die reinen Sachschadensunfälle erhöht und zwar um 23,4% (von 6861 auf 8469), während die Unfälle, bei denen Personenschaden (meist in Kombination mit Sachschaden entstand), nur um 10% mehr geworden sind (8289 gegen 7532). Von 1952 auf 53, beim Übergang zu höheren Geschwindigkeiten, war es gerade umgekehrt.

Stagnation bei der Post

Die Post hat verhältnismäßig wenig Teil an dem fortschreitenden Wirtschaftsaufschwung. Die Mitte 1954 erfolgte Verteuerung einzelner ihrer Leistungen (u. a. Drucksachen-, Päckchenporto, Fernsprechgebühren) scheint die Benutzer zeitweise zu noch größerer Zurückhaltung veranlaßt zu haben. Bei den Münchener Postämtern hat sich die Auflieferung gewöhnlicher Briefe, auf das Jahr gesehen, nur um 5% (1952/53 noch fast 10%) ausgedehnt, erst im letzten Vierteljahr war wieder eine stärkere Belebung zu verzeichnen (Zunahme gegen gleiche Vorjahrszeit 12,6%). Fast 234 Mill. gewöhnliche Briefsendungen wurden 1954 in München aufgegeben! Im Einschreibebriefverkehr ist die Vorjahresmenge nicht ganz erreicht

worden (Auflieferungen 3,43 gegen 3,45 Mill. Stück). Die Paketpost hatte ebenfalls eine hinter der Wirtschaftsexpansion zurückbleibende Geschäftsausweitung. 7,4 Mill. gewöhnliche Pakete wurden im letzten Jahr aufgeliefert, im vorhergehenden Jahr waren es auch schon 7,1 Mill. und inzwischen hat sich München ja wieder vergrößert. Man schreibt es dem schlechten Wetter zu, wenn besonders im Sommer und Herbst ausgesprochene Flaute an den Paketschaltern herrschte. Dagegen muß der Weihnachtsverkehr (auch in die Ostzone) sehr rege gewesen sein. Der Dezember 1954 übertraf den Jahreschlußmonat 1953 hinsichtlich der Paketauflieferung um 14%. Der Telegrammverkehr ist mit einer Summe von rd. 1,9 Mill. Stück 1954 erstmals vollständig erfaßt worden. Es hat sich herausgestellt, daß ungefähr jedes vierte Telegramm, das in München aus- oder eingeht, ein Auslandstelegramm ist. Unsere Stadt charakterisiert sich mit diesem hohen Anteil als internationaler Fremden-, Bank- und Versicherungsplatz sowie als bedeutende Export- und Importzentrale. Es wurde von München weit mehr ins Ausland telegraphiert, als von dort Telegramme eingingen (277 000 gegen 205 000 Stück), während sich im Inlandsverkehr der ab- und zufließende Nachrichtenstrom annähernd die Waage hielt (707 000 aufgelieferte, 736 000 eingegangene Telegramme). Das Telegrafieren gerät strukturell etwas ins Hintertreffen — 1954 in München bereits niedrigere Zahlen als 1953 —, die Zukunft gehört dem Fernschreibe- und Fernsprechverkehr. Das Sprechstellennetz wird ständig erweitert, wenn auch noch nicht alle Wünsche prompt erfüllt werden können. 1954 sind im Ortsnetz München wieder rd. 7000 Haupt- und 4400 Nebenanschlüsse neu eingerichtet worden. Mit einer Sprechstellendichte von 125 auf 1000 Einw. steht unsere Stadt jetzt im Bundesgebiet mit in vorderster Reihe (Spitzenwerte Düsseldorf und Bonn). Die Zahl der Ferngespräche — 8,3 Mill. — hat sich gegen das Vorjahr um etwa 12% erhöht (1952/53: 9%). Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß jetzt bedeutend mehr Orte in- und außerhalb Bayerns im Selbstwählferndienst von München leicht erreichbar sind

und auch der Telefonverkehr mit dem Ausland kaum mehr hemmenden Schranken begegnet. Bei den Ortsgesprächen (nahezu 110 Mill.) betrug der Steigerungsfaktor nur $4\frac{1}{2}\%$ gegen etwa 11% von 1952 auf 53 (wohl Bremswirkung der Gebührenerhöhung). Rundfunkteilnehmer kamen jeden Monat wieder 1000—2000 in Zugang, am Jahreschluß waren über 286 000 Genehmigungen erteilt (Ende 1953: 271 000). Das Fernsehen steckt in Bayern noch in seinen ersten Anfängen. Während beispielsweise die Stadt Frankfurt schon Ende September 1386 Fernsehteilnehmer meldete, waren es im größeren München bei Jahresausgang erst ungefähr halb so viel (675). Über den Postzahlungs- und Postscheckverkehr s. u. S. 26.

Versorgung und Verbrauch

Versorgungsschwierigkeiten gab es im Jahre 1954 keine, wohl aber gewisse „Marktbeengungen“, insbesondere bei den von der Witterung abhängigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, ferner in der Bauwirtschaft u. ä. Mit der Aufhebung des Sonderpreises für Hausbrandkohle verschwand im April der letzte Rest der Verbrauchsgüterbewirtschaftung.

Der Verbraucher ist auf allen Gebieten wählerischer geworden. Durchschnitt war nicht übermäßig gefragt, man interessierte sich mehr als zuvor für die guten und besten Qualitäten. Manche Familie mit mehreren Verdienern hat sich auch Dinge leisten können, die früher für sie noch Luxus waren. Im allgemeinen war der Verbrauchsanstieg jedoch geringer, als es die Einkommensaufbesserungen erlaubt hätten, da besonders die Älteren wieder in stärkerem Maße zu sparen angingen.

Was alles in München im letzten Jahr konsumiert wurde, läßt sich statistisch nur hinsichtlich einiger Grundnahrungsmittel nachweisen, deren Anlieferung bzw. lebensmittelpolizeiliche Kontrolle über städtische Versorgungseinrichtungen erfolgt. Wollte man mehr wissen, müßten erst kostspielige Sonderbefragungen im Handel oder auch bei den Konsumenten veranstaltet werden. Aber auf diese Details aus dem Leben einer Großstadtfamilie können

die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker verzichten, nachdem sie die notwendigen Aufschlüsse über die Entwicklungstendenzen im Gesamtverbrauch des Bundesgebietes auf dem Umweg über Produktion und Einfuhr verhältnismäßig leicht erhalten.

Vieh- und Fleischversorgung: Der Viehauftrieb am Münchener Schlacht- und Viehhof, der schon 1953 nahe an den Vorkriegsumfang herankam, stieg im verflossenen Kalenderjahr nicht mehr erheblich (+ 0,3%). Von Januar bis Dezember bezifferte sich das Händlerangebot auf insgesamt 562 034 Stück. Kühe und Ochsen wurden 12 400 mehr, dagegen Kälber und Jungrinder 9 600 weniger auf den Markt gebracht (unzureichende Grünfüttergrundlage infolge der Schlechtwetterperioden). Mit der allgemein steigenden Aufzucht von Schweinen (die bekanntlich im Futter nicht wählerisch sind) erhöhte sich der Schweineauftrieb in München um 1,9% auf 246 292 Stück. In einer Woche wurden so viele Schlachtschweine verkauft wie zur Zeit der Währungsreform in einem Jahr, ohne Zweifel ein gutes Omen für die mit einem Aufwand von 14 Mill. DM errichtete neue Schweinemarkthalle, in der bis zu 8 000 Tiere untergebracht werden können. Im Zusammenhang mit der immer mehr schrumpfenden Schaf- und Ziegenhaltung wurde der Viehmarkt nur mehr mit 32 000 Ziegen und Schafen gegenüber 39 000 im Vorjahr besetzt. Bemerkenswerterweise gingen der Bahn neuerdings Viehtransporte zu Gunsten der Straße verloren; zu 58% (1953: 56%) erfolgte die Anlieferung per Lkw und nur noch zu 42% per Bahn. Aus den Schlachtungen bezogen die Münchener Metzger usw. folgende Fleischmengen:

Fleischsorte	t	gegen 1953 mehr bzw. weniger %
Rindfleisch	18 531	8,5
Kalbfleisch	5 542	— 4,4
Schweinefleisch . . .	21 777	5,1
andere Sorten	3 126	20,3
zusammen	48 974	6,0

Sie bezogen somit aus dem Viehaufkom-

men noch 6% mehr als im Jahr zuvor, allerdings nur, weil die Nachfrage der Münchener nach Fleisch und Fleischwaren entsprechend größer geworden war. Aus dem Gesamtverbrauch von nahezu 49 Mill. kg errechnet sich für 1954 ein Durchschnittsverzehr pro Kopf und Woche von ca. 1020 g, d. h. der Friedensverbrauch (1938: 1094 g) wurde nahezu erreicht. Am meisten gefragt war wieder Schweinefleisch (45%). Zwischen Rind(Ochsen)-fleisch und Kalbfleisch ist eine kleine Verschiebung zu Gunsten des ersteren eingetreten (Anteil 38% gegen 37% im Vorjahr, Kalbfleisch dagegen 11 gegen 12%).

Milchversorgung: Man wird kaum behaupten können, daß sich der Milchkonsum in München durch intensive Werbung (auch Einrichtung von Milchstuben und Milchbars) hat steigern lassen; ohne diese aber hätten vielleicht noch mehr Menschen ihren Milchbedarf eingeschränkt. An sich stieg das Milchaufkommen bei den Münchener Molkereien (deren Zufuhren schon zu 92% mit Lkw durchgeführt wurden!) um nochmals 4% auf 131,5 Mill. Liter, somit stärker, als dem Bevölkerungswachstum entsprochen haben würde. Von dem größeren Aufkommen profitierte jedoch nur die Werkmilchverarbeitung, d. h. die Butter-, Käse- und Rahmherstellung. Der eigentliche Trinkmilchverbrauch hat dagegen nach den in den Münchener Milchgeschäften verkauften Mengen um fast $\frac{3}{4}$ Mill. Liter abgenommen. Der Jahreskonsum bezifferte sich auf 79,6 Mill. Liter, auf den Kopf der Bevölkerung waren dies nur noch 86,6 gegen 89,6 Liter im Vorjahr. Der spezielle Milchhandel hatte also sicher keine Mengenkonjunktur. Es kam nur hinsichtlich des Rahmverkaufs besser ins Geschäft. Der Absatz von süßem und saurem Rahm erhöhte sich von 1,6 auf 1,8 Mill. Liter im Jahr. Auch kondensierte Milch, die allerdings nicht nur Milchgeschäfte führen, dürfte wieder mehr gekauft worden sein, womit ein gewisser Ausgleich für den sinkenden Frischmilchabsatz gegeben war.

Obst- und Gemüseversorgung: Die städt. Großmarkthalle München, die schon in den Jahren 1952 und 53 im Import- und Exportverkehr wahre Rekordziffern erreichte, kam 1954 nicht mehr über den damaligen Umschlag hinaus. Insgesamt roll-

ten sogar rd. 3000 Waggons weniger vor die Rampen der Großhändler als im Vorjahr (Waggoneinlauf 1954: 54910). Der Ausfall war hauptsächlich durch die einschneidende Importsperr für Südtiroler Äpfel bedingt, die in Anbetracht der guten heimischen Apfelernte verfügt wurde. Er wurde im Winter waggonmäßig zum Teil wieder wettgemacht durch die Einfuhr ausländischen Gemüses, die man nach der schlechten Gemüseernte im Bundesgebiet forcieren mußte. Die Verfrachtung nach auswärts (im Reexpeditionsverkehr) wurde eingeschränkt (Waggonauslauf 19706 gegen 23921), so daß für den Münchener Platz im Endeffekt doch noch 1252 Güterwagen mehr als 1953, und zwar 35204 Waggons mit 302511 t Obst und Gemüse zur Verfügung standen. Zu diesen per Bahn importierten Gartenbauerzeugnissen kamen im Laufe des Jahres noch 31071 t hinzu, die mit Lastwagen und Lastzügen eingebracht wurden, so daß im ganzen $\frac{1}{3}$ Mill. t oder 6,7 Mill. Zentner Obst und Gemüse (1953: 6,2 Mill. Zentner) von den 160 hier ansässigen Import- und Großhandelsfirmen an den Münchener Einzelhandel, an verarbeitende Betriebe (auch Gaststätten, Kantinen, Anstalten u. ä.), aber auch an den Provinzhandel geliefert wurden. Gesteigert wurden im letzten Jahr jedoch nur die Gemüseanlieferungen (von 2,0 auf 2,7 Mill. Zentner), während sich der Obstabsatz sogar um 0,2 Mill. auf rd. 4 Mill. Zentner verringerte. Der bessere Gemüseverkauf läßt sich aber nur z. T. mit einer Konsumausweitung in München erklären, vielmehr dürfte er auf die Provinz zurückgehen, die nach der schlechten heimischen Ernte in größerem Umfang ausländische Ware ab München-Großmarkthalle bezog und so die segensreiche Versorgungseinrichtung reger nutzte als je zuvor. Es wäre andererseits aber auch verfehlt, hinter der etwas kleiner gewordenen Obstanlieferung einen Konsumrückgang zu vermuten. Die Versorgung aus Eigenerzeugung in Heimgärten usw. war nämlich nicht schlecht und es fehlte vor allem die herbstliche Nachfragespitze (Vorratskauf für den Winter), da man sich mehr und mehr daran gewöhnt, daß es irgendwelches Obst das ganze Jahr hindurch gibt.

Versorgungs- und Verbrauchszah-

len im Bundes- bzw. Landesdurchschnitt: Nach den Berechnungen des Bundesministeriums für Ernährung für das Jahr 1953/54 betrug der Brotkonsum (einschl. Semmeln, Gebäck und allem Mehl) pro Kopf der Bevölkerung 94,5 kg. Bemerkenswerterweise lag er wieder ein wenig unter dem Vorjahressatz (96,5). Wie früher dürfte der Verzehr in München etwas über diesem Durchschnitt gelegen sein (ungefähr 100 kg je Kopf und Jahr). Umgekehrt ist der Kartoffelverbrauch erfahrungsgemäß in unserer Stadt bei weitem nicht so hoch wie im Bundesdurchschnitt, obwohl auch dieser seit der Währungsreform eine Einschränkung um fast $\frac{1}{4}$ zeigt (169 gegen 219 kg). Der wohl überall ziemlich gleichmäßige Zuckerverbrauch hat sich mit 25,2 kg pro Kopf und Jahr wieder auf ähnlicher Höhe wie vor dem zweiten Weltkrieg stabilisiert. An pflanzlichen und tierischen Fetten (Butter, Schmalz, Margarine, Öl) wurden im Bundesgebiet im letzten Jahr 23,8 kg je Einwohner konsumiert, d. s. rd. 4% mehr als 1952/53. Der Butterverbrauch, für sich genommen, hat mit 6,8 kg den Vorkriegsstand noch nicht ganz erreicht. Nach der neuesten Ermittlung setzt sich der heutige Fettverbrauch zu 40% aus Margarine, zu je 24% aus Butter und Schlachtfetten und zu 12% aus Plattenfetten und Speiseöl zusammen. Im Bierabsatz hatten die bayerischen Brauereien im Sudjahr 1953/54 gegenüber 1952/53 3,4% Zugang (bei den Brauereien in den übrigen Ländern des Bundesgebiets durchschnittlich 8%!). Man hat im Bayer. Brauerbund errechnet, daß der gegenwärtige Ausstoß erst 83% der Vorkriegserzeugung ausmacht. Auf den Kopf der bayerischen Bevölkerung bezogen, ergab sich die stattliche Biermenge von 114 Litern pro Jahr (1953: 110 Liter). Unter den Getränken erfreut sich auch der Bohnenkaffee steigender Beliebtheit. Der nach der Steuersenkung 1953 zunehmende Konsum wurde allerdings durch die Preiserhöhung Mitte 1954 etwas beeinträchtigt. In Anbetracht der noch verhältnismäßig hohen Besteuerung ist der Verbrauch immer noch gering. Im Bundesdurchschnitt (1,96 kg je Einw. pro Jahr) steht er erst bei etwa $\frac{1}{2}$ des Vorkriegskonsums, in München, wo die Espresso-Stuben nur so aus der Erde schie-

Ben, dürfte er diesen längst erreicht haben. Demgegenüber liegt der Teeverbrauch in Westdeutschland mit 89 g je Einw. um 22 g über dem Vorkriegsniveau. Das Zigarettenrauchen hat 1954 trotz der hohen Besteuerung den früher gewohnten Umfang (pro Kopf-Verbrauch ca. 770 Stück im Jahr) erreicht, die Zunahme gegenüber 1953 betrug über 7%.

Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser

Die Energiewirtschaft erfreut sich seit Jahren einer außerordentlich günstigen Konjunktur. Immer mehr dringt die Elektrizität in Industrie, Haushalt und Kleingewerbe ein, so daß die Strombedarfskurve der Wirtschaftsexpansion stets vorauselt. Im Versorgungsgebiet der städt. Elektrizitätswerke ist auf den sprunghaften Anstieg von 1952 auf 53 allerdings eine gewisse Beruhigung gefolgt, der Absatz in das Stadtnetz erhöhte sich aber immer noch um 8,7% (Vorjahr 14%), und zwar von 429 auf 466 Mill. kWh. Den größten Mehrverbrauch (fast 15 Mill. kWh) hatten diesmal die sog. Vertragsabnehmer, in der Regel industrielle Kunden des EW, und die öffentlichen Gebäude wie Schulen, Krankenhäuser, Behörden, Theater, Altersheime usw. (+ 10,5 Mill. kWh oder 28%!). Auch die städt. Straßenbahn verbrauchte um etwa 10% mehr Strom, indes die Straßenbeleuchtung sogar mit weniger als im Jahre 1953 auskam (10,6 nach 11,9 Mill. kWh), da die fortschreitende Umstellung auf Leuchtstoffröhren Energie sparen hilft. In den Haushaltungen blieb die Verbrauchszunahme etwas unter dem Durchschnitt der Abnehmergruppen (+ 7,2 Mill. kWh oder 6,6%); der gewerbliche Absatz, soweit er nach Tarif berechnet wird, änderte sich so gut wie gar nicht (1953: 101 Mill., 1954: 103 Mill. kWh). Interessant ist, daß die größere Hälfte der Stromlieferungen (rd. 53%) an Münchener Verbraucher nach Sonderverträgen (nicht zu den allgemeinen Tarifpreisen) erfolgt. Die monatlichen Bedarfsschwankungen waren wieder sehr erheblich, die niedrigste Abgabe fiel 1954, auch wegen des Metallarbeiterstreiks, in den August (nur 33 Mill. kWh), die höchste wie üblich in den Dezem-

ber (49 Mill. kWh); die Verbrauchsmehrung gegenüber 1953 war mit am stärksten (+ 17%) im September (u. a. besonders „strahlendes Oktoberfest“). Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Werke gab der Stadtrat seine Zustimmung zu einem zweiten Umbau des Dampfkraftwerkes Isartalstr. und zur Errichtung eines ersten Heizkraftwerkes (Müllerstr.) gemeinsam mit dem bayer. Staat. Die Kombination von Strom- und Heißdampfherzeugung hat sich als sehr wirtschaftlich erwiesen, man drängt sich nach Anschlüssen an die Fernheizung und die Heizkraft A.G. arbeitet daher in Tag- und Nachtschichten am Neubau. Die Modernisierung im Dampfkraftwerk Isartalstr. hat im Verein mit der günstigen Wasserdarbietung an die übrigen Erzeugungsanlagen bereits 1954 wieder eine Besserung im Verhältnis von Eigenherzeugung elektrischer Energie und Fremdstrombezug herbeigeführt. Erstere nahm um rd. 19% auf 429 Mill. kWh zu, während aus der Landesversorgung (Bayernwerk) nur 168 Mill. kWh, d. s. 10% weniger als 1953, bezogen werden mußten. Dies erlaubte auch wieder eine bessere Belieferung der Gemeinden außerhalb Münchens sowie der Wiederverkäufer (17,7 Mill. kWh gegen 15,7 Mill. im Vorjahr). Im Stadtbereich wurden wieder etwa 600 Anwesen neu angeschlossen (Stand Ende Dezember 1954: 41200), Zähler wurden 17500 (1953: rd. 7000) neu aufgestellt (Jahresendstand: 266500).

Die Gasversorgung ist keineswegs ein technisch und wirtschaftlich so abgeschlossenes Gebiet, wie der Laie oft meint. In München stößt der durch die Stadterweiterung ständig wachsende Bedarf bereits an die Grenze der jetzigen Aufbereitungsanlagen und auch für größere Erzeugungsanlagen wird man bald sorgen müssen. Die Abgabe ins Stadtnetz der städt. Gaswerke ist im Jahre 1954 erneut um 13,6% auf 115,4 Mill. cbm gestiegen. Der Verbrauch in den Haushaltungen und Kleinbetrieben erhöhte sich um ca. 8% (also mehr wie bei Strom!), der in Gewerbe und Industrie um 15%, und andere Gemeinden erhielten sogar 25% mehr Gas als 1953 (insbesondere Anschluß der Stadt Weilheim an das Würmtalnetz). 1696 km umfaßte am Jahresende 1954 das Rohrnetz

in der Stadt und in den auswärtigen Gemeinden, in denen unser Gaswerk tätig ist, rd. 100 km waren in den letzten 12 Monaten wieder hinzugekommen. Die Zahl der Gasmesser betrug Ende Dezember 1954 226316, nachdem man im Verlauf des Jahres 1954 wieder 7947 neu aufgestellt hatte.

Der Wasserverbrauch hat letztes Jahr in München nicht zugenommen, begreiflicherweise, denn der dursterzeugende Sommer fiel ja aus. Ferner sind einige Gemeinden des oberen Würmtals (Gräfelfing, Stockdorf, Gauting usw.), die mit etwa 3% am Gesamtverbrauch beteiligt waren, aus dem Versorgungsgebiet unserer Wasserwerke ausgeschieden. Die 1954 verkaufte Menge betrug nach vorläufigen Meldungen 89,5 gegen 90,7 Mill. cbm im Vorjahr. Je Kopf und Tag sind dies 266 Liter (1953: 277). Die Rohrnetzlänge ist aus dem obenerwähnten Grund von 1912 auf 1877 km, die Wasserzählerzahl von 60148 auf 58762 zurückgegangen. Der Bevölkerung, die den guten Ruf des Münchener Wassers in Erinnerung hat, bedeutete es eine Enttäuschung, daß die Chlorierung auch dann nicht ganz aufgehoben werden kann, wenn die Entscheidung hierüber den deutschen Behörden überlassen sein wird.

Ende der Preisstabilität?

Hatte man sich 1952 und 1953 an leicht sinkende oder doch stabile Preise und sog. „Käufermärkte“ gewöhnt, so ist 1954 vereinzelt wieder eine Aufwärtsbewegung eingetreten. Allbekannt ist die spekulative Übertreibung bei Holz, wo sich infolge von Rüstungserwartungen ein ausgesprochener „Verkäufermarkt“ bildete, aber auch die Letztverbraucher, besonders die weniger bemittelten, haben manchen Preisaufschlag des Jahres 1954 in unguter Erinnerung. Im April wurden die Kohlenpreise für Hausbrand um durchschnittlich 15.— DM je t erhöht, weil nach den Bestimmungen der Montanunion keine Verbrauchergruppe mehr privilegiert sein durfte (auch Bahn und Schifffahrt nicht). Etwa Mitte des Jahres kam dann vom Weltmarkt her der Anstoß zur Erhöhung der Kaffee- und Kakao(Schokoladen)preise. Weiterhin wurden die Verbraucher von

der Post, den städt. Bädern und den Friseurinnen mit Erhöhungen überrascht, die ebenso mit Kostensteigerungen begründet wurden wie die seit Herbst erheblich ins Gewicht fallenden Preisaufschläge bei Lebensmitteln. Trotz aller Argumentation ist hievon der Kartoffel- und Brotpreisanstieg wohl am undurchsichtigsten geblieben; die Ernte war weder bei Hackfrüchten noch bei Getreide so unterdurchschnittlich, daß die Preise hätten beeinflußt werden müssen. Dagegen ist die Teuerung von Früherbst und Gemüse einwandfrei durch ungünstige Witterungs- und Ernteverhältnisse hervorgerufen worden. Ob aber gleich so erhebliche Aufschläge notwendig waren (Kraut und Kohl 80—120%, andere Gemüsesorten 20—40%, Obst 10—20%), kann von der statistischen Warte aus nicht beurteilt werden. Der Butterpreis, der in der produktionsarmen Zeit durch Abgaben aus behördlichen Einlagerungen vor allzu starken Ausschlägen bewahrt wurde, bewegte sich dennoch das ganze Jahr hindurch auf höherem Niveau als 1953 (Höchststand mit 6,53 DM je kg im Dezember z. Zt. der Weihnachtsbäckerei; Dezember 1953: 6,18 DM). Die Einzelhandelspreise für Kalb- und Rindfleisch stiegen besonders nach der Hochwasserkatastrophe in Bayern, für Schweinefleisch (auch Speck und Schweinefett) sind aber seit Herbst schon wieder Korrekturen erfolgt: Es kostete das

kg Rindfleisch (Bratfl.)	im Dez. 54: 3,84,
	Dez. 53: 3,53 DM
kg Schweinefl. (Bauchfl.)	im Dez. 54: 4,09,
	Dez. 53: 4,43 DM

Eine große Zahl pflanzlicher und tierischer Produkte ist letztes Jahr im Preis ziemlich stabil geblieben. Außerdem wirkten anhaltende Preissenkungen bei Bekleidung, Hausrat usw., die auf Rationalisierungsmaßnahmen und erhöhten Wettbewerb zurückgingen, ausgleichend, und auch die längst geplante Mietenerhöhung kam noch nicht in die Quere, so daß sich die Kosten für die Gesamtlebenshaltung im Durchschnitt nur wenig teurer stellten als Ende 1953.

So notwendig und zweckmäßig es wäre, zur Begründung dieser Behauptung die Warenpreise einzeln aufzuführen, müssen wir uns dies im Rahmen des Jahresüberblicks ver-

sagen¹⁾. Immerhin ist festzustellen, daß von den amtlich ermittelten 281 Durchschnittspreisen der wichtigsten Verbrauchsgüter am Jahresausgang in München 101 höher, 72 gleich und 108 niedriger als zum Jahresbeginn waren:

Warenarten	höher.	mit gleich. Preisen	nied- rigeren
Nahrungsmittel	58	18	11
Getränke u. Tabakwaren .	2	1	1
Bekleidung u. Hauswäsche	15	2	63
Möbel und Hausrat	18	21	30
Brennstoffe, Beleuchtung.	3	3	—
Reinigung u. Körper- pflegemittel	5	12	1
Papier- u. Schreibwaren, Zeiten, Zeitschriften . .	—	10	2
Verkehrstarife	—	2	—
Alt-, Neu- u. Neuestbau- miete	—	3	—
zusammen	101	72	108

Im Haushaltbudget einer vierköpfigen Familie mit einem monatlichen Wirtschaftsgeld von 320—330 DM für Lebensunterhalt und Miete (Indexfamilie) und einer Verbrauchsstruktur, wie sie im Jahre 1950 üblich war (Indexwarenkorb), hatten die Preisveränderungen folgende Wirkung: wohl mußte die Hausfrau für denselben Obst- und Gemüseverzehr Ende 1954 25% mehr, für Kakao und Schokolade sogar 29, für Bohnenkaffee 15, für Butter sowie Brot und Backwaren 6% mehr zahlen als Ende 1953, im gesamten Ernährungsbudget trat jedoch nur eine 4,4%ige Erhöhung (auf 172 DM) ein. Ähnlich abgeschwächt ist die Kohlenpreissteigerung in den Gesamthaushalt eingegangen. Sie betrug bei rheinischen Brikett 10 und bei oberbayer. Pechkohle 6%, wirkte sich jedoch infolge der stabilen Gas- und Strompreise im Monatsaufwand für Heizung und Beleuchtung nur mit 3% aus. Bei Bekleidung und Hausratartikeln überwogen die Preisrückgänge, so daß für den der Indexfamilie zugebilligten Verbrauch fast 2% weniger aufzuwenden war. Der Gesamtlebenshaltungsindex lag im Dezember 1954 mit 169,6 (Basis 1938 = 100) nur um 3,7 Punkte oder 2,2% höher als 1 Jahr zuvor (Dezember 1953: 165,9). Von einer erheblichen Teuerung während des Jahres 1954 kann also angesichts dieser Zahlen wohl nicht gesprochen werden. Soviel zur Erläuterung

¹⁾ Die Einzelangaben liegen für Interessenten im städt. Statistischen Amt auf.

der nachfolgenden Tabelle der Münchener Indexziffer der Lebenshaltungskosten, die das langsame Steigen

des Preisspiegels der einzelnen Aufwandsgruppen seit dem Tiefstand im Dezember 1953 wiedergibt:

Münchener Indexziffern der Lebenshaltungskosten

Ausgabengruppe	1954				1953	Veränderung Dez. 1954 zu 53 in %
	Dez.	Sept.	Juni	März	Dez.	
	1938 = 100					
Ernährung	190,0	186,2	182,6	182,9	182,0	+ 4,4
dar. Getränke u. Tabakwaren ..	238,0	238,6	235,3	234,9	233,6	+ 1,9
Wohnung	113,1	113,0	112,9	112,9	112,8	+ 0,3
Bekleidung	186,1	186,5	187,7	188,0	189,1	— 1,6
Hausrat	170,0	169,7	171,4	172,3	173,2	— 1,8
Heizung und Beleuchtung	167,3	167,2	167,3	162,2	162,3	+ 3,1
Bildung und Unterhaltung	151,7	151,7	151,5	151,5	152,6	— 0,6
Reinigung und Körperpflege	173,3	172,1	171,8	172,0	171,7	+ 0,9
Verkehr	177,9	178,1	178,3	178,3	176,6	+ 0,7
Gesamtindex	169,6	167,7	166,3	166,1	165,9	+ 2,2
Veränderung Punkte	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,2	—	+ 3,7
%	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,1	—	+ 2,2
Index für den Bund	171	169	168	168	167	+ 2,4

Ob die Preise nur in Unruhe sind, oder ob sie endgültig „davonlaufen“, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ließen sich — anders als zur Zeit der Koreahausse, wo auch am Weltmarkt alles teurer wurde —, durch Einfuhrsteigerungen (über Zollsenkungen, erweiterte Liberalisierung) Bremsen anziehen, wann immer es sich als notwendig erweisen würde.

Einkommen auch 1954 gestiegen

Im Durchschnitt dürfte die Münchener Bevölkerung im abgelaufenen Jahr eine echte Einkommenssteigerung erlebt haben, denn wenn auch manches teurer wurde, die Löhne und Gehälter sind auch gestiegen und zwar bei vielen mehr als die Preise. Die Entwicklung ist z. T. unter erbitterten Lohnkämpfen vor sich gegangen, von denen der Metallarbeiterstreik im August das meiste Aufsehen erregte. Damals wurden in München 62 Betriebe bestreikt, 17764 Arbeiter feierten und, obwohl dies noch nicht die Hälfte der Belegschaften war, fielen rd. 247000 Arbeitstage aus. Das Novum war, daß die Lohnforderungen

erstmalig weniger wegen der Teuerung als der höheren Produktivität der Schaffenden erhoben und anerkannt wurden. Nach der amtlichen Lohnerhebung erhöhte sich der effektive Stundenlohn der Münchener Industriearbeiter von Februar bis November 1954 durchschnittlich um 5,5% (9 Pf) auf 1,73 DM (brutto). Dank einer recht guten Auftragslage, die in größerem Umfang Akkordleistungen und Überstunden erforderte wie im Frühjahr, stiegen die Wochenlöhne bis zum November sogar um 8,7% auf 83,35 DM. Der Durchschnitts-stundenverdienst der Facharbeiter kam erstmals über 2.— DM zu liegen (2,08 DM), die Hilfsarbeiterlöhne stiegen etwas mehr (um 7,1%), indes die Löhne der Arbeiterinnen relativ zurückblieben (nur + 5%). Die Lohnwelle erfaßte alle maßgeblichen Industriezweige, den einen allerdings stärker, den anderen schwächer. Am meisten verbesserten sich die Chemiefacharbeiter (+ 13 Pf je Std.), dichtauf folgten die Buchdrucker (+ 11 Pf) sowie die Bauhandwerker und Metallarbeiter (+ 10 Pf). Danach zählten Ende 1954 zu den bestbezahlten Facharbeitern in München die Buchdrucker mit 2,39 DM, die Gießerei-

arbeiter mit 2,35 DM, die Bauhandwerker mit 2,15 DM und die Metallverarbeiter mit 2,07 DM Bruttostundenlohn. Am weitesten unten rangierten die Facharbeiter der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und der Ledererzeugung (1,69 DM).

Durchschnittliche Arbeitszeit und Effektivlöhne in der Münchener Industrie

1954	Arbeitszeit Wochenstunden	Bruttolohn DM	
		pro Stunde	pro Woche
	Arbeiter überhaupt		
Februar	46,8	1,64	76,71
November	48,3	1,73	83,35
	Facharbeiter		
Februar	47,6	1,97	94,03
November	49,2	2,08	102,61
	Hilfsarbeiter		
Februar	46,7	1,55	72,50
November	47,9	1,66	79,37
	Fach- u. angelernte Arbeiterinnen		
Februar	45,6	1,28	58,21
November	47,1	1,34	63,13
	Ausgewählte Industriegruppen¹⁾		
	Metallverarbeitende Industrie		
Februar	47,6	1,97	93,68
November	48,9	2,07	101,34
	Chemische Industrie		
Februar	49,9	1,80	89,59
November	50,3	1,93	97,16
	Baugewerbe		
Februar	45,8	2,05	93,75
November	47,5	2,15	102,11
	Holzverarb.Industr.		
Februar	40,6	1,75	71,37
November	51,4	1,79	92,33
	Buchdruckgewerbe		
Februar	50,7	2,28	115,77
November	52,5	2,39	125,46
	Bekleidungsindustr.		
Februar	45,3	1,89	85,69
November	46,5	1,97	91,86
	Braugewerbe		
Februar	50,0	1,78	88,95
November	48,7	1,83	89,00
	übrige Nahrungs- u. Genußmittelindustr.		
Februar	50,9	1,67	84,81
November	52,6	1,69	89,06

¹⁾ Facharbeiter

So wie die Arbeiter wurden auch die technischen und kaufmännischen Angestellten der Industrie besser bezahlt. Das Durchschnittsbruttogehalt eines Münchener Industrieangestellten lag im November 1954 um 6,7% über dem Februarstand (508.— bzw. 476.— DM nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung). Im Einzelhandel hat ein neuer Tarif erst seit Dezember vor. Jahres, im Großhandel sowie im Bank- und Versicherungswesen sogar erst seit Januar ds. Jhr. Gültigkeit (Gehaltserhöhungen von ca. 5-8%). Staats-

und Gemeindearbeiter und -angestellte wurden bereits im September aufgebessert (um 5 bzw. 6 Pf höherer Ecklohn, um 5% höhere Grundvergütung). Den bayerischen Behördenbediensteten wurde wieder ein Weihnachtsgeld gewährt, die Reform der Beamtenbesoldung aber auf das Jahr 1955 zurückgestellt. Schließlich kamen auch die sozial Schwachen zu etwas höheren Renten und Unterstützungen, die jedoch vielfach erst im letzten Monat des Kalenderjahres zugestanden wurden. Nach einer Durchschnittsberechnung aus Sozial-, KB-, Lastenausgleichsrenten und Fürsorgeunterstützungen sind in München die Geldleistungen im Dezember 1954 um fast 7% höher gewesen als im Jahresschlußmonat 1953.

Nimmt man zu diesen herausgegriffenen Beispielen — eine allgemeine Statistik der Einkommensentwicklung gibt es nicht — noch den Umstand hinzu, daß letztes Jahr ca. 12000—13000 Personen in München neu in Verdienst gekommen sind (ab Januar 1955 außerdem Einkommensteuersenkung!), so wird man wieder eine beachtliche Kaufkraftsteigerung an unserem großen Konsumplatz vermerken dürfen. Sie ist so lange unbedenklich, als sie im Einklang mit der Produktivität unserer Wirtschaft bleibt. Lohn und Preis aber nur miteinander in Wettlauf treten zu lassen, wie es jetzt zuweilen den Anschein hat, sollte nach den bösen Erfahrungen der Vergangenheit nicht noch einmal versucht werden.

Sparen groß geschrieben — auf dem Wege zum freien Kapitalmarkt

Der Geld- und Kapitalmarkt ist dem Wesen nach überregional und deshalb kein Feld für die Kommunalstatistik. Aber selbst die wenigen Zahlen, die sich örtlich ausgliedern lassen, berechtigen zu der Annahme, daß der Raum München im vergangenen Jahr großen Anteil an der raschen Gesundung im Kreditsektor der Wirtschaft gehabt haben muß. Für den Sparwillen gab es einige gefährliche Wochen, als die phantastischsten Gerüchte über die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen der Aufrüstung verbreitet wurden. Die Nervosität führte jedoch nicht zu über-

stürzten Handlungen. Das Spargeschäft der städt. Sparkasse jedenfalls lief ohne Beeinträchtigung weiter in der seit Jahren steil aufsteigenden Bahn. Im Durchschnitt flossen — einschl. Zinsen — 9,4 Mill. DM neue Spareinlagen (1953: 6,6 Mill. DM) zu und nur 5,3 Mill. DM (3,7 Mill.) wurden abgehoben. Der gesamte Einzahlungsüberschuß, der sich schon 1952/53 um die Hälfte vergrößert hatte, erhöhte sich nochmals um rd. 40% (49,0 gegen 34,5 Mill. DM). Der Kapitalstock, über den die eifrigen Sparer am Jahresschluß 1954 verfügten, betrug einschl. der Gutschriften für Altsparer und Ostsparer schon nahe an 170 Mill. DM (167,4 Mill.). Die Kontenzahl hatte sich insbesondere im Dezember, in dem steuerbegünstigte Sparverträge noch vorteilhaft abgeschlossen werden konnten, auffallend erhöht. Im ganzen Jahr kamen rd. 13 700 neue Konten hinzu (ohne die für Alt- und Ostsparer), 579 DM beträgt jetzt schon die durchschnittliche Einlage je Konto (Jahresschluß 1953: 428 DM). Frägt man nach der Anlage der Spargelder, so ist einer der wichtigsten Zweige des sog. Aktivgeschäfts der städt. Sparkasse die Hypothekenausleihung. Der entsprechende Bilanzposten — Hypotheken allein für den Wohnungsbau — betrug Ende 1954 52,2 Mill. DM (1 Jahr zuvor 35,2 Mill.). Im Kontokorrentverkehr erhöhte sich der Umsatz wieder, wie schon von 1952 auf 53, um rd. 18% (Ein- und Rückzahlungen zusammen 1954: 2428 Mill. DM gegen 2063 Mill. 1953). Hierin hat man wohl das Spiegelbild für den flotten Geschäftsgang in den Kreisen des Handwerks und Kleingewerbes zu sehen. Es scheint jedoch, daß die städt. Sparkasse auch von größeren Betrieben, Behörden usw. ständig mehr als Bankverbindung in Anspruch genommen wird. Auf den rd. 55 000 Kontokorrentkonten waren im Jahresdurchschnitt 43 Mill. DM Guthaben und nur knapp 9 Mill. DM Schulden eingetragen. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß z. B. das Postscheckamt München seinen Kunden nur um 4% höhere Gut- und Lastschriften zu erteilen hatte (fast 25 Md. DM gegen 24 Md. 1953), obwohl nahezu 4 000 Kunden neu gewonnen wurden (Gesamtzahl am Jahresschluß: 117 905). Auch im Zahlungsverkehr der

Münchener Postämter verlief die Aufstiegskurve verhältnismäßig flach. Die auf Zahlkarten und Postanweisungen einbezahlte Summe überschritt nur um 1½% den Vorjahresbetrag, dagegen hatte die Post immerhin 13% mehr auszubehalten, womit sich die große Lücke, die in München seit jeher zwischen den Ein- und Auszahlungen besteht, etwas geschlossen hat. Der Postzahlungsverkehr schwoll insbesondere um die Quartalsenden an, die Spitzenwerte wurden wieder im Dezember erreicht. Ein- und Auszahlungen zusammen machten fast genau 1½ Md. DM aus, verteilt auf 11,2 Mill. Einzelposten, so daß eine Zahlkarte oder Anweisung durchschnittlich über 134 DM ausgeschrieben war.

Die weitere Schrumpfung des Wechsel- und Lombardverkehrs der Landeszentralbank (München) von 1,60 Md. DM 1953 auf 1,17 Mrd. DM 1954 deutet darauf hin, daß die Banken und z. T. auch die Industrie auf Refinanzierungsmöglichkeiten nicht mehr so angewiesen waren wie früher. Das Angebot kurzfristiger Gelder war so groß, daß der Diskontsatz mit 3% (ab 20. Mai) einen selbst für normale Friedenszeiten ungewöhnlich tiefen Stand erreichte. Die Umsätze im Giro- und Abrechnungsverkehr sind um 13% gestiegen und erreichten die gewaltige Summe von 84⅓ Md. DM. Von den Giro-Umsätzen waren wieder annähernd gleich viel wie im Vorjahr — 42 gegen 43% — sog. Platzübertragungen zwischen Banken und anderen Großfirmen am Platz München. Ihr Durchschnitt belief sich auf 112 000 DM gegen nur 10 500 DM im übrigen Giroverkehr.

Im 6. Jahr nach der Geldneuordnung ist auch die Börse endgültig aus ihrer Letargie erwacht. Für Aktien war 1954 sogar ein Jahr der Hausse, ihre Kurse erhöhten sich in München von Ultimo 1953 auf 54 um durchschnittlich ⅔ (Dez. 1953: 97%, Dez. 1954: 165%), nicht nur, weil man unseren großen Unternehmungen wieder Vertrauen schenkte und zeitweilig sogar in die „Sachwerte“ floh, sondern auch wegen des viel zu geringen Angebots neuer Papiere („Materialmangel“). Aktien im Nennwert von nahezu 300 Mill. DM (293,5 Mill.) wechselten im abgelaufenen

Jahr an der Münchener Börse den Besitzer, das waren über dreimal so viel wie 1953. Zu 94% handelte es sich dabei um Industrieaktien. Von den festverzinslichen Werten sind nur Industrieobligationen mehr gehandelt worden (Umsatz 7,4 gegen 1,3 Mill. DM). In Pfandbriefen wurde etwa wieder der Vorjahresumsatz erreicht, bei Staats- und Stadtanleihen trat sogar eine Umsatzminderung von 77 auf 59 Mill. DM Nominal ein, die allerdings im wesentlichen auf die zweite Jahreshälfte entfiel. Im ersten Halbjahr wurden noch häufig steuerbegünstigte Werte auf Vorrat erworben, die 5%igen Papiere erreichten erstmals seit der Währungsreform den Paristand. Dies machte es möglich, auch Emissionen ohne Steuervorteile zu günstigeren Bedingungen, d. h. mit niedrigerem Nominalzins und höherem Ausgabekurs unterzubringen, womit — nach dem Auslaufen des Kapitalmarktförderungsgesetzes — für 1955 ein relativ günstiger Start am Rentenmarkt gegeben ist. Hier die Hauptergebnisse der Emissionsstatistik für das letzte Jahr und die gesamte Periode seit der Geldneuordnung:

Emissionen Münchener Emittenten¹⁾ in Mill. DM
(Nominalbeträge)

Wertpapierart	1954	1948—54 insges.
Staats- und Stadtanleihen Kommunalobligationen ²⁾ .	¹⁾ 200 157	¹⁾ 420 398
Pfandbriefe	423	1273
Industrieobligationen . . .	5	303
Sonst. Festverzinsliche . . .	3	3
Festverzinsliche zus.	788	2397
Aktien von Banken, Versicherungen . .	18	42
Industrieunternehmungen	8	108
Sonst. Unternehmungen . .	1	3
Aktien zusammen	27	153
Wertpapiere insgesamt . . .	815	2549

¹⁾ Als „Münchener Emittent“ ist auch der bayer. Staat (mit 400 Mill. DM) angesehen.

²⁾ Einschl. Landesbodenbriefe.

Zur Zeit wahren Real- und öffentlich rechtliche Kreditanstalten eine freiwillige Emissionssperre, um einen möglichst niedrigen Zinssatz für Kommunalobligationen und Pfandbriefe (6 ½% oder ev. sogar 6%) herbeizuführen.

Das städt. Leihamt, das im vergangenen

Jahr sein 200jähriges Bestehen feiern konnte, verzeichnete wieder eine leichte Geschäftsausweitung. Es sind fast 15000 Pfänder mehr beliehen worden, die Darlehenssumme überschritt mit insgesamt 9,3 Mill. DM diejenige des Vorjahres um 4 ½%. Die Pfändereinlösung ging zeitweise etwas schleppend vor sich. Zahl und Betrag der Pfänder, die versteigert oder verkauft werden mußten, haben sich stärker erhöht (um 10 bzw. 9%) als die Beleihungen. Die Geschäftsausweitung entfiel in der Hauptsache auf Kleinstdarlehen zwischen 2 und 20 DM. Darlehen von über 50 DM wurden 1954 sogar ein paar weniger gewährt als 1953 (14495 gegen 14566).

Städt. Finanzen, Bundes- und Landessteuern

Im letzten Jahr hatten die Gemeinden bei stabilen Preisen keinen größeren Gehaltsforderungen nachzukommen. Ihre Steuereinnahmen stiegen nach längerer Pause etwa seit Mitte 1954 wieder an. Die laufende Haushaltsführung bereitet infolgedessen z. Zt. keine schwereren Sorgen, da die günstige Wirtschaftslage wohl auch in den Gemeindecinnahmen noch nachwirken wird. Trotzdem sollte man nicht von günstiger Finanzlage sprechen. Man braucht in München beispielsweise nur Bürgerversammlungen zu besuchen, um laut und deutlich zu vernehmen, was alles die Stadt in dem oder jenem Bezirk noch nicht wieder aufgebaut hat, und wo sie mit der größer gewordenen Bevölkerung dringendst auch ihre Einrichtungen erweitern sollte, ganz zu schweigen von der finanziellen Riesenaufgabe der Verkehrsordnung, die in einer Stadt von bald 1 Mill. Einwohnern mit einem mittelalterlichen Stadtkern kaum anders als durch Erschließung einer „zweiten Verkehrsebene“ wird gelöst werden können.

Im ordentlichen Haushalt der Stadt waren für das Rechnungsjahr 1953 ursprünglich 270,8 Mill. DM Ausgaben vorgesehen, die unter Heranziehung von 4,7 Mill. DM Vermögensbeständen (Ausgleichsrücklage) durch gleich hohe Einnahmen gedeckt waren. Die Rechnung, die

auch die Nachtragshaushaltpläne (12,7 Mill. DM) umfaßt, schloß mit 282,8 Mill. DM bei einer Rücklageentnahme von 2,5 Mill. DM ab. Die Verbescheidung des Haushaltplanes 1954 verzögerte sich bis Ende Mai, da der Stadtrat schwer davon zu überzeugen war, daß ein Ausgleich nur mittels Gewerbesteuererhöhung möglich wäre. Die Haushaltssatzung setzte dann Gesamtausgaben und -einnahmen auf 285,6 Mill. DM fest und zwar wieder unter Heranziehung einer Rücklagenentnahme von 4,5 Mill. DM zum Ausgleich. Mit dem kürzlich bewilligten Nachtrag von rd. 14 Mill. DM steht das Münchener Haushaltvolumen fast genau auf 300 Mill. DM. Die Erweiterung um ca. 6% gegenüber dem Rechnungsergebnis 1953 ist im Verhältnis zum Vorjahr (8,3%) gering, denn man muß immer daran denken, daß die Stadtbevölkerung jedes Jahr um ca. 3% wächst. Die persönlichen Ausgaben des ordentlichen Haushalts (ohne Sparkasse) sind mit 123,6 Mill. DM, das sind 3,2% mehr als 1953 veranschlagt, eingeschlossen die Beiträge, die die Stadt für die neue Zusatzversorgung ihrer Angestellten aufbringt¹⁾. Es sind nur der Polizeivollzugsdienst, die Schulen und die Fürsorge (Ausgleichsamt), die höhere Personaletats haben (Gesamtpersonalstand mit sämtlichen Werks- und Sparkassenbediensteten im Dezember 1954: 25557, davon 2524 Polizeivollzugsbeamte; Ende Dezember 1953: 25374). Weit stärker — von 123,5 auf 133,1 Mill. DM, also um 7,7% — stiegen die übrigen Verwaltungs- und Zweckausgaben, worunter alles zu verstehen ist, was die Stadt für den Gebäudeunterhalt, für Heizung, Beleuchtung, Steuern, Umlagen (Bezirksverbandsumlage allein 12,4 Mill. DM!), Zinsendienst und andere Unkosten aufzuwenden hat bzw. was der Verwaltungszweck unmittelbar verschlingt, wie z. B. Fürsorgeleistungen, Schul-, Krankenhaus-, Bäderbetrieb, Straßen- und Brückeninstandsetzung usw. Die „vermögenswirksamen“ Ausgaben, also größere Hoch- und Tiefbauten, Vermögens- und Grunderwerb, Schuldentilgung, haben sich um etwa 5½% erhöht (26,1 nach

24,7 Mill. DM). Auf der Einnahmenseite wurde mit nur rd. 6 Mill. DM (5,4%) Steuermehraufkommen gerechnet, wie es nach den damaligen Schätzungsunterlagen richtig schien. Dabei war der höhere Gewerbesteuerhebesatz, der am 26. Mai mit 36 zu 21 Stimmen beschlossen wurde, schon berücksichtigt. Außerdem waren u.a. höhere Polizeikostenzuschüsse des Landes und ein größeres Gebührenaufkommen zu erwarten, Kanalbenutzungs- und Bädergebühren sind heraufgesetzt worden. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, wird der Haushalt 1954 dank des günstigen Steuerflusses (s. u.) im Gleichgewicht bleiben, obwohl u. a. von Juli an mehr Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter zu bezahlen waren und die Beamten gegen Rechnungsjahre einen Teuerungsausgleich erhielten.

Ordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM im Rechnungsjahr

	1954	1953	1952	1951
Gesamteinnahmen				
Haushalt ¹⁾	299,6	283,5	²⁾ 257,5	235,8
Rechnung	.	282,8	261,9	239,7
Gesamtausgaben				
Haushalt ¹⁾	299,6	283,5	²⁾ 257,5	235,8
Rechnung	.	282,8	261,9	238,3
Fehlbetrag bzw. Überschuß				
Haushalt ¹⁾	³⁾ —	³⁾ —	³⁾ —	—
Rechnung	.	⁴⁾ —	⁴⁾ —	+1,4

¹⁾ Einschl. Nachtragshaushaltpläne (1951: 28,2 Mill. DM, 1952: 24,4 Mill. DM, 1953: 12,7 Mill. DM, 1954: 14,0 Mill. DM Einnahmen = Ausgaben). — ²⁾ Ohne 19,1 Mill. DM nur durchlaufende Soforthilfeleistungen. — ³⁾ Zum Ausgleich ist eine Rücklagenentnahme von 3,8 Mill. DM 1952, 4,7 Mill. DM 1953 und 4,5 Mill. DM 1954 vorgesehen. — ⁴⁾ Der Ausgleich wurde möglich durch Entnahme von 1,4 Mill. DM 1952 und 2,5 Mill. DM 1953 aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage.

Folgende Übersichten sollen einen groben Einblick in die Struktur des ordentlichen Stadthaushalts (Reineinnahmen und -ausgaben) und ihre Änderungen vom Rechnungsjahr 1953 zum Rechnungsjahr 1954 ermöglichen:

¹⁾ Personalkosten einschl. Eigenbetriebe und Sparkasse rd. 180 Mill. DM, davon ca. 19% Versorgungsbezüge.

Bezeichnung	1954		1953
	Mill. DM	%	%
Einnahmen			
Gemeindesteuern	117,4	42,3	42,5
Gebühren, Entgelte usw.	63,3	22,8	21,9
Ablieferungen d. wirt- schaftl. Unternehm.	19,5	7,0	7,2
Zuweisungen d. Landes	32,3	11,7	10,8
Zuweisungen des Bundes usw.	9,8	3,5	3,9
Einnahmen aus Rück- lagen u. Kapital- vermögen	4,9	1,8	2,4
Alle übr. Einnahmen¹⁾	30,3	10,9	11,3
Zusammen	277,5	100	100

Ausgaben			
Allgem. Verwaltung . .	15,7	5,7	5,8
Öffentl. Sicherheit u. Ordnung	29,0	10,5	9,9
Schulen	30,2	10,9	11,1
Kultur	8,4	3,0	3,2
Fürsorge u. Jugend- hilfe	44,9	16,2	16,4
Gesundheits- u. Jugendpflege	25,5	9,2	9,0
Bau- u. Wohnungswes.	31,2	11,2	11,9
Öffentl. Einrichtungen, Wirtschaftsförmg.	50,0	18,0	18,2
Wirtschaftl. Unter- nehmen	4,3	1,5	0,9
Finanzen u. Steuern .	38,3	13,8	13,6
Zusammen	277,5	100	100

davon			
Persönliche Ausgaben .	126,5	45,6	46,5
Umlagen, Zuweisungen u. ä. . .	20,7	7,4	7,3
Fürsorgeleistungen . .	21,6	7,8	7,7
Unterhaltung v. un- bewegl. Vermögen . .	9,2	3,3	2,9
Allgem. Sachausgaben	5,4	2,0	1,8
Sonst. sächl. Verwal- tungs- u. Zweckausg.	61,4	22,1	22,2
Kapitaldienst	9,7	3,5	3,5
Zuführung an Rück- lagen u. an Kapital- vermögen	4,6	1,6	0,9
Volkswirtsch. In- vestitionen ²⁾	18,5	6,7	7,2

¹⁾ Insbes. Ersätze, Mieten, Pachten, Zinsen.

²⁾ Einschl. Anteilsbeträge an den a.o. Haushalt und einschl. Grunderwerb.

Da sich das Haushaltvolumen in beiden Jahren nicht sehr unterscheidet, sind auch die Verschiebungen zwischen den Einnahmequellen und den Ausgabearten sowie zwecken nicht erheblich. Auf den Gebühren liegt neuerdings ein etwas stärkerer Akzent, die Personalkosten sind ihrer Quote nach erstmals wieder etwas zurückgegangen.

Der gegenwärtig in Vorberatung stehende Entwurf des Haushaltsplanes 1955 überschreitet erstmals um ein Geringes die

300-Millionen-Grenze. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 304,1 Mill. DM ab. Die Anforderungen konnten in eingehenden Verhandlungen mit den Referenten so beschnitten werden, daß der Abgleich des Haushaltsplans ermöglicht wurde. Dabei hat die Stadtkämmerei diesmal eine Entnahme aus der Ausgleichsrücklage, wie sie in den früheren Jahren zum Abgleich des Haushaltsplans nötig war, unterbinden können.

Selbstverständlich sind die rd. 300 Mill. nicht alles, was die Stadt einnimmt und ausgibt. Dazu kommt noch der a.o. Haushalt und schließlich haben die Eigenbetriebe, insbesondere die Stadtwerke, ihre selbständigen „Wirtschaftspläne“. Die Ziffern des außerordentlichen Haushalts der Jahre 1951 bis 1954 enthält folgende Übersicht:

Außerordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM im Rechnungsjahr

	1954	1953	1952	1951
Haushalt¹⁾	70,2	62,8	101,6	68,3
Rechnung:				
Einnahm. ²⁾	³⁾ 31,6	48,1	41,7	25,5
Ausgaben	³⁾ 30,3	37,5	37,1	22,4

¹⁾ Einnahmen = Ausgaben, einschl. Nachtragshaushaltpläne (1951: 11,8 Mill. DM, 1952: 16,1 Mill. DM, 1953: 15,7 Mill. DM, 1954: 23,3 Mill. DM). — ²⁾ Ohne Vorjahresbestände. — ³⁾ Ist-Einnahmen und -Ausgaben in den ersten 9 Monaten des Rechnungsjahres (1. 4. bis 31. 12. 1954).

Die außerordentlichen Ausgaben der Stadt sind nach den Rechnungsergebnissen also von 1951 auf 1952 stark, dann nur mehr wenig gestiegen. Für 1954 waren ursprünglich 46,9 Mill. DM veranschlagt, davon rd. 60% für das Bau- und Wohnungswesen und die Werke. In 2 Nachtragsplänen kamen 23,3 Mill. DM, also rd. 50% der ursprünglich veranschlagten Summe hinzu, und zwar hauptsächlich zu Gunsten der Stadtwerke (rd. 15 Mill. DM). Tatsächlich ausgegeben waren auf die insgesamt für 1954 vorgesehenen Ermächtigungen von rd. 70 Mill. DM bis zum Schluß des Kalen-

derjahres 1954 ($\frac{3}{4}$ des Rechnungsjahres) rd. 30 Mill. DM.

Es wäre für die Stadt nicht sehr schwierig gewesen, schon in den ersten Quartalen von 1954 wieder große Kredite hereinzunehmen, der Kapitalmarkt hätte sie hergegeben. Die Bedingungen waren aber noch so ungünstig, daß Zurückhaltung geboten schien. Erträgliche Bedingungen, vor allem auch bezüglich der Laufzeit, hatten lediglich Kommunal-darlehen von Instituten, die sich das Geld selbst durch Ausgabe steuerbegünstigter Pfandbriefe oder Kommunalschuldverschreibungen beschafft hatten. Nach der sog. kurzfristigen Finanzstatistik betrugen die Schuldaufnahmen im abgelaufenen Kalenderjahr insgesamt 33,5 Mill. DM. Die Nettovermehrung der Stadtschuld war jedoch wegen der gleichzeitigen (auch internen) Tilgungen wesentlich geringer, nämlich 21,1 Mill. DM gegen 37,1 Mill. DM im Kalenderjahr 1953. Einschl. 5,6 Mill. DM Bürgschaften, aber abzüglich 6,7 Mill. DM Tilgungsrücklage, hatte die Stadt am 31. Dezember 1954 149,4 Mill. DM Schulden (31. 12. 1953: 128,3 Mill. DM ohne Hypothekengewinnabgabe, die nicht mehr als Schuld zählt). Eine Verschuldung von rd. 150 Mill. DM bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung rd. 160 DM (159,52), das ist immer noch wesentlich weniger als vor dem Kriege (der Verschuldung vom Jahre 1938 würden in heutiger Kaufkraft rd. 290 Mill. DM entsprechen). Könnte man daraus den Schluß ziehen, daß das „Verschuldungspotential“ Münchens also noch recht groß wäre, so steht dem die zwingende Rücksicht auf die Entwicklung des Schuldendienstes entgegen. Für das Rechnungsjahr 1955 sind rd. 20 Mill. DM Ausgaben für Verzinsung und Tilgung vorgesehen, so teuer sind heute noch die Kredite, und so wenig Atempause wird dem Schuldner mit der Rückzahlung gewährt. Die jährlichen Tilgungsquoten blieben früher weit hinter dem Zinsaufwand zurück, gegenwärtig macht die Rückzahlung sogar etwas mehr aus als die Verzinsung. Die Ausgaben für den gesamten Schuldendienst werden im nächsten Rechnungsjahr beim ordentlichen Haushalt um fast 13% und bei den Eigenbetrieben sogar um 22% höher liegen als

1954. Entsprechend der niedrigeren Schuldenzunahme verringerten sich auch die Beträge, die die Stadt für Investitionen (große Baufälle) hat ausgeben können. Sie werden jedes Vierteljahr durch die kurzfristige Finanzstatistik erfaßt und betragen hiernach im Kalenderjahr 1954 insgesamt 48,9 Mill. DM gegen 58,2 Mill. DM im Vorjahr. Gleichwohl sind im Schulbau und im Straßenwesen je 1 Mill. DM mehr investiert worden. Die Verringerung geht in erster Linie zu Lasten der wirtschaftlichen Unternehmungen, die mit ihren Investitionsplänen erst wieder Anfang 1955 (letztes Quartal des Rechnungsjahres 1954) zum Zuge kamen.

Ausgaben für Investitionen

(Neu- und Wiederaufbauten, Erweiterungs- und Umbauten, große Instandsetzungen) in Mill. DM

o. und a. o. Haushalt	Kalenderjahr	
	1954	1953
Wohnungsbau (einschl. Zuschüsse u. Darlehen)	9,0	12,4
Straßenbau	11,2	10,0
Schulbau	8,5	7,4
wirtschaftl. Unternehmungen	0,9	5,9
Trümmerbeseitigung	0,2	0,8
alle übrigen	19,1	21,7
zusammen	48,9	58,2

Die Quote der aus dem ordentlichen Haushalt finanzierten Investitionen hat sich von rd. 40% erneut auf 49% erhöht.

Die Einnahmen der Stadt aus eigenen Steuern betrugen im Kalenderjahr 1954 123,6 Mill. DM. Gegen das Vorjahr sind das 16,2 Mill. DM oder 15,1% mehr. Darin stecken etwa 6,5—7 Mill. DM, die à conto Gewerbesteuererhöhung gehen. Ohne diese, also allein aus der weiteren wirtschaftlichen Belebung heraus, wäre ein Anstieg von etwa 10% (wie von 1952 auf 1953) eingetreten. Fast $\frac{3}{5}$ (58%) der Steuereinnahmen flossen aus der Gewerbesteuer, deren Ertragsmehrung von 60,9 auf 71,9 Mill. DM (18%) zu mehr als der Hälfte der Hebesatzerhöhung (statt 260% ab 1. 1. 1954 300%) zu verdanken ist. Sie wirkte sich erstmals bei den im August fälligen Vorauszahlungen aus. Im ersten Halbjahr waren die kassenmäßigen Einnahmen sogar um $\frac{3}{4}$ Mill. DM niedriger als 1953, das 3. Quartal brachte dann gegen das Vorjahr 3,4 Mill. DM und das 4. 8,3 Mill. DM mehr Gewerbesteuer. Stärker floß auch die ge-

wöhnlich für starr gehaltene Grundsteuer. Bei ihr waren von 1952 auf 1953 sogar Ausfälle entstanden, 1954 dagegen nahm der Ertrag um fast 10% — von 30,4 auf 33,3 Mill. DM — zu, und zwar, wie man wohl annehmen darf, wegen der Stadterweiterung und der Ausdehnung des frei finanzierten (nicht steuerbegünstigten) Wohnungsbaus. Die Einnahmen aus der Vergnügungs- und Getränkesteuer zeigten denselben Trend wie im Vorjahr, wobei die letztere wieder der ersteren bedeutend vorausseilte (+ 15 bzw. 10%) Getränkesteuer nahm die Stadt im Kalenderjahr 1954 4,2 Mill. DM ein, das waren von allen städt. Steuern immerhin 3,4%, auf die sich kaum so leicht verzichten lassen wird, wie die beteiligten Wirtschaftskreise meinen, die diese Steuer gegenwärtig so hartnäckig bekämpfen. Günstig verlief schließlich die Aufkommenskurve der verschiedenen kleineren Steuern (u. a. Zuschlag zur Grunderwerbssteuer, „Wohnungsbaufünferl“), aus denen 1954 um 1,1 Mill. DM oder 19% mehr vereinnahmt wurde als 1953.

Das Land Bayern hat die allgemeinen Finanzzuweisungen weiter eingeschränkt und zwar in etwa derselben Größenordnung (um rd. 3 Mill. DM) wie schon im vorletzten Jahr. Es gingen noch 12,2 Mill. DM gegen 15,1 Mill. DM im Jahre 1953 ein. Am meisten fehlte bei den Wiederaufbauzuschüssen (1,55 Mill. DM nach 3,30 Mill. DM), doch wurden teilweise Darlehen dafür gewährt. Grundsteuerausfallvergütung und Schlüsselzuweisungen verringerten sich wieder mit der Steigerung der eigenen Steuerkraft. Lediglich bei den Finanzzuweisungen nach Art. 7 FAG (für die Wahrnehmung von Kreisaufgaben), die nach der Kopfhalt ausgeschüttet werden, kam natürlich etwas mehr heraus (um ca. 50 000 DM). Die Absicht, den allgemeinen Finanzausgleich weiter zu beschneiden und die steuerkräftigen Gemeinden eventuell ganz davon auszuschließen, kann nur der eingangs erwähnten Mißdeutung der kommunalen Finanzlage entspringen. Eine solche Maßnahme wäre für München höchstens dann tragbar, wenn der Staat mit namhaften Beiträgen seiner Hauptstadt helfen würde, aus ihrer Verkehrsmisere herauszukommen.

Die staatlichen Finanzämter in München haben im letzten Kalenderjahr um fast 10% mehr Besitz- und Verkehrsteuern für das Land und den Bund vereinnahmt (im zweiten und vierten Kalendervierteljahr + 18%, im ersten + 4,4%, im dritten — 1%) als 1953. Die Steigerung entspricht etwa der, wie sie bei den Gemeindesteuern ohne Erhöhung des Gewerbesteuerhebesatzes eingetreten wäre. Die Entwicklung bei den einzelnen Steuerarten zeigt folgende Übersicht:

Steuerart	Aufkommen Kal. Jahr 1954	gegen 1953 mehr	
	Mill. DM	Mill. DM	%
Lohnsteuer	1) 116,1	6,5	5,9
Veranlagte Einkommensteuer	143,7	15,5	12,1
Körperschaftsteuer	143,1	0,2	0,1
Umsatzsteuer	268,0	28,6	11,9
Vermögenssteuer	17,5	7,6	76,8
Kfz-Steuer	18,8	1,9	11,2
Lastenausgl. Abgaben	53,1	— 0,3	— 0,6
Alle übrigen	92,9	13,6	17,2
Besitz- und Verkehrsteuern zusammen:	853,3	73,8	9,5

1) Außerdem 60,6 Mill. DM Aufkommen bei der Oberfinanzkasse, das größtenteils der Stadt München zuzurechnen ist.

Besonders auffallend ist die Ertragssteigerung bei der veranlagten Einkommensteuer (+ 12,1%), obwohl diese Steuer ebenso wie die Lohn- und die Körperschaftsteuer erstmals für ein volles Jahr zu den niedrigeren Sätzen der kleinen Steuerreform erhoben wurde. Den weitaus größten Anteil an dem Mehrertrag hatte aber die dem Bund zufließende Umsatzsteuer, die mit fast 12% wieder stärker gestiegen ist als von 1952 auf 1953. Die besondere wirtschaftliche Aktivität im Gebiet der bayerischen Landeshauptstadt kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß diese Ertragszunahme den Bundesdurchschnitt (8,2%) um fast die Hälfte übersteigt. Hingewiesen sei schließlich noch auf die außerordentliche Erhöhung des Vermögenssteueraufkommens um mehr als 3/4.

Wenn man Bundes-, Landes- und Gemeindesteuern, die in München aufkommen, zusammenrechnet, ergab sich für 1954 ein Betrag von einer runden Milliarde DM!